



20
JAHRE
1994 BIS 2014

DRESDNER
SENIORENAKADEMIE
WISSENSCHAFT UND KUNST



Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst

Lingnerplatz 1 · 01069 Dresden (Deutsches Hygiene-Museum)

Tel. (03 51) 490 64 70/72 · Fax (03 51) 490 64 71

büro-seniorenakademie@dsa-senioren.de · www.tu-dresden/senior



FESTSCHRIFT

20 JAHRE DRESDNER SENIORENAKADEMIE 1994 – 2014 WISSENSCHAFT UND KUNST

Inhalt

Grußwort der Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Dresden	3
Grußwort des Rektors der Technischen Universität Dresden, Seniorenakademie und Universität – gelebte Synergie	4
Grußwort des Direktors des Deutschen Hygiene-Museums	6
Grußwort von Prof. Mehlhorn	7
Überraschendes und weniger Überraschendes	8
Anliegen und Entwicklung der Dresdner Seniorenakademie	10
Beitrag des Vereins	14
Unser Reisepartner Eberhardt TRAVEL	18
Unterwegs zur europäischen Wissens- und Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts	20
Die Zeit danach	25
Ich/Wir und die Seniorenakademie	26
Die Dresdner Seniorenakademie – eine meiner ständigen Begleiter	27
Nationale und internationale Aktivitäten	28
Grußwort des Präsidenten der EFOS	30
Abenteuer Schreibwerkstatt	31
Meine fünfzehn Jahre Schreibwerkstatt	32
Interessengruppe Gesprächskreis	33
Interessengruppe Digitale Bildgestaltung	34
Bürgerakademie Coswig	35
Fotos und Presseberichte	36
IT – für die Dresdner Seniorenakademie kein Fremdwort	42
Dresdner Seniorenakademie – wir möchten sie nicht missen	43
Meine Erinnerungen an die Anfänge der Seniorenakademie	44
Die DSA als Vermittler von Allgemeinbildung auf dem Gebiet von Baukultur und Denkmalpflege	45
Theatergruppe „Maske in Grau“	48
Meine Zeit mit der DSA	49
Interessengruppe Internet	50
Die Dresdner Seniorenakademie – ein Lebenselixier	51
Unser bestes Publikum	52
Grußwort der Deutschen Stiftung Denkmalschutz	53
Hörmeinungen	54
Interessengruppe Videofilme	55
Dr. Regina Graupner	56
Interessengruppe Zeitzeugen	57
Interessengruppe Malen und Zeichnen	58
Zeitreise 1994 bis 2014	59



Foto: Landeshauptstadt Dresden

Grußwort der Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Dresden

Sehr geehrte Freunde und Förderer der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst e. V., liebe Seniorinnen und liebe Senioren,

Charlie Chaplin dachte nie daran, sich zur Ruhe zu setzen. Mit 70 wurde er noch zweimal Vater und mit 78 Jahren drehte er als Regisseur und Drehbuchautor seinen ersten und einzigen Farbfilm. Dieser Mann sprühte vor Lebenslust und Leidenschaft bis ins hohe Alter. Ein Beispiel dafür, dass man auch in den reiferen Jahren Neues erlernen kann, wenn man motiviert und mit Freude und Begeisterung für die Sache dabei ist. Die Dresdner Seniorenakademie schafft dafür mit ihren vielfältigen Angeboten jedes Jahr die besten Voraussetzungen. Sie ist ein Kernelement zeitgemäßer Seniorenbildung in der Landeshauptstadt Dresden. Seit ihrer Gründung 1994 übernimmt Dresden in der Person des Oberbürgermeisters bzw. der Oberbürgermeisterin mit großer Freude die Schirmherrschaft für jedes Studienhalbjahr. Nach nunmehr 40 Semestern ist das Angebot aus durchschnittlich 430 Vorträgen, Vorlesungen, Seminaren, Kursen, Interessengruppen und Bildungsreisen quer durch alle Wissensgebiete unverzichtbar in der Bildungslandschaft unserer Stadt verankert. Möglich wird dies durch die engagierte Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins „Freunde und Förderer der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst e. V.“ und die Unterstützung der zahlreichen Partnerinstitutionen, wie der des Deutschen Hygiene-Museums, der TU Dresden und der Museen. Herzlichen Dank für diese großartige Leistung und die hervorragende Arbeit der letzten 20 Jahre. Neben der Vielzahl an Bildungsangeboten gibt die Dresdner Seniorenakademie außerdem die Möglichkeit zum gemeinsamen Austausch und die Chance, nach dem Ausstieg aus dem Berufsleben soziale Kontakte zu knüpfen. Sie übernimmt damit eine sehr wichtige Funktion der kommunalen Seniorenarbeit.

Jedes Semester begeistert das Angebot der Dresdner Seniorenakademie rund 720 Hörerinnen und Hörer. Das Durchschnittsalter der Dresdner liegt im Moment bei 43 Jahren. Jeder fünfte Dresdner



Foto: BLEND 3 Frank Greetz

ist 65 Jahre alt oder älter. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung wird der Anteil der älteren Bürger in Zukunft weiter zunehmen. Dresden braucht die Seniorenakademie! Denn nur durch sie erfährt Dresden ein herausragendes und umfangreiches Bildungsangebot für Seniorinnen und Senioren und hält damit die älteren Dresdnerinnen und Dresdner fit. Denn wie der bekannte Gehirnforscher Manfred Spitzer in einem seiner Bücher schreibt, ist Bildung der wichtigste Faktor für die Gesundheit eines Menschen: „Dies gilt für die geistige wie für die körperliche Gesundheit. Bildung macht frei – frei von vielen Zwängen, denn wer gebildet ist, kann sich kritisch verhalten.“ Die Dresdner Seniorenakademie tut Dresden in diesem Sinne doppelt gut. Ich wünsche der Dresdner Seniorenakademie weiterhin viel Freude und Erfolg bei ihrer für Dresden unverzichtbaren Arbeit. Allen Hörerinnen und Hörern wünsche ich beim Besuch der Dresdner Seniorenakademie die gleiche Leidenschaft und Lebenslust wie sie Charlie Chaplin hatte. Ich freue mich auf die nächsten 20 Jahre Dresdner Seniorenakademie, in denen Ihnen meine Höreranmeldung sicher ist.

Helma Orosz
Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Dresden

3

Seniorenakademie und Universität – gelebte Synergie

Technische Universität – sondern darüber hinaus noch über eine ganz besonders dichte Wissenschaftslandschaft verfügt. Jede der vier großen Wissenschaftsorganisationen in Deutschland – Fraunhofer, Leibniz, Max-Planck und Helmholtz – stellt bedeutende Institute und Einrichtungen in Dresden. Dieses Potenzial durch enge Zusammenarbeit, gemeinsame Planungen und strategische Absprachen zukünftig noch intensiver zu nutzen und sichtbar zu machen, ist eines der Ziele, die sich unser Zusammenschluss DRESDEN-concept auf die Fahnen geschrieben hat.

Und es ist heute nicht das erste (und gewiss nicht das letzte) Mal, dass ich darauf hinweise, dass genau dieselben Ziele, genau dieselben Prinzipien einer engen vertrauensvollen Zusammenarbeit, die für DRESDEN-concept gelten, von Beginn an auch für die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst bestimmend gewesen sind. Von daher kann man die Seniorenakademie mit Fug und Recht als eine ältere Schwester von DRESDEN-concept bezeichnen. Das, was die Universität mit ihren Partnern ab etwa 2008 im Zuge der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern ausgearbeitet und schärfer konturiert hat, wird in der Seniorenakademie bereits seit 1994 erfolgreich und ganz handfest-praktisch gelebt. Dieser Verbund findet meine allergrößte Hochachtung – meine ganz persönliche, aber auch die sozusagen „amtliche“, also die des Rektors, der insoweit fraglos auch im Namen seiner Universität sprechen darf.

2. University of Third Mission

In akademischen Kreisen ist es inzwischen üblich geworden, als „Third Mission“ die gesamtgesellschaftliche, politische, wirtschaftliche Verantwortung zu bezeichnen, die Universitäten über Forschung und Lehre hinaus wahrzunehmen haben. „Mehr als Forschung und Lehre“ war beispielsweise ein Wettbewerb überschrieben, bei dem die TU Dresden vor einigen Jahren zwar nicht unter die Gewinner, wohl aber bei 87 teilnehmenden Hochschulen unter die besten zehn kam. Auch die Landesregierung betont in jüngster Zeit verstärkt

die Bedeutung, die eine Hochschule für die – umfassend verstandene – Entwicklung ihrer Region hat. Das entsprechende Stichwort lautet: „Wissenschaftsregionen“.

Bereits jetzt – am Beginn des Prozesses – ist deutlich geworden: Der „Dritte Auftrag“ der Hochschulen neben Forschung und Lehre ist kein Selbstläufer. Er verlangt neue Ideen, neue Instrumente, neue Formen des Austauschs, neue Partnerschaften. Ein Blick auf und in die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst könnte hier Wunder wirken! Denn hier hat man bereits langjährige solide Erfahrungen mit genau dem, was man unter den aktuellen Schlagworten „Third Mission“ oder „Wissenschaftsregion“ anstoßen will. Die Seniorenakademie ist zwar nicht das einzige, wohl aber ein besonders wirkungsvolles Format, das der TU Dresden dabei hilft, ihre „Third Mission“ zu erfüllen.

Machen wir uns nichts vor: „Innovation“ und „Senioren“: Das sind Zusammenhänge, für die schnelllebige Medien genauso wenig Verständnis aufbringen wie eine häufig auf den raschen Effekt schielende Politik. Doch die Seniorenakademie und die Universität: Wir beide wissen es besser. Genau dieser Zusammenhang besteht. Nur müssen wir gemeinsam noch intensiver daran arbeiten, diesen Zusammenhang in Zukunft deutlicher sichtbar zu machen. Das hilft der Universität, das hilft der Seniorenakademie. Das hilft aber auch uns allen in der an Wissenschaft besonders reichen Region Dresden.

In diesem Sinne danke ich der Seniorenakademie für die in den vergangenen 20 Jahren geleistete Arbeit und wünsche ihr viel Erfolg für die kommenden!

Prof. Dr.-Ing. habil. DEng/Auckland
Hans Müller-Steinhagen
Rektor der Technischen Universität Dresden

5

Grußwort des Rektors der TUD



Foto: Lutz Liebert



Es ist gewiss verständlich, vielleicht sogar erwartet, dass der Rektor der Technischen Universität Dresden in seinem Gruß zum Jubiläum der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst gerade solche Aspekte der Zusammenarbeit betont, die aus der Sicht der Universität besonders wichtig sind. Dabei will ich jedoch ausdrücklich festhalten, dass die Seniorenakademie noch sehr viel mehr interessante, teilweise einzigartige Facetten hat, die es lohnen würden, darüber nachzudenken und zu diskutieren. Sie ist ein anspruchsvolles Bildungsangebot nicht nur, aber insbesondere, für die älteren Semester, ein Bildungsangebot, das zu großen Teilen über das Ehrenamt organisiert und abgesichert wird; ein Bildungsangebot in der mit Kunst- und Kulturangeboten ja ohnehin reich gesegneten Landeshauptstadt Dresden: Über alle diese und viele andere Aspekte ließe sich mit großem Gewinn sicherlich lange nachdenken. Doch ich will mich in diesem Grußwort auf zwei – wie gesagt – aus Universitätssicht besonders relevante Aspekte konzentrieren. Die dazu gehörigen Schlagworte lauten:

1. DRESDEN-concept,
 2. Third Mission.
1. Seniorenakademie und DRESDEN-concept
Wir alle wissen, dass Dresden nicht nur über neun Hochschulen – darunter als mit Abstand größte die



Foto: Karsten Eckold

Grußwort des Direktors des Deutschen Hygiene-Museums



Foto: Sven Doering/VISUM

tägliche Arbeit doch unterscheidet und teilweise ein anderes Publikum angesprochen wird? Wer genauer hinsieht, wird feststellen, dass die Ansätze und Denkmodelle der Seniorenakademie und unseres Museums im Kern auf denselben Merkmalen fußen: Der Mensch steht immer im Mittelpunkt des Geschehens. Als familienfreundliches inklusives



Scheibentorso

Foto: DHMD

20 Jahre gesellschaftliches Engagement, Wissenstransfer und Kunstgenuss – das verbinde ich mit der Dresdner Seniorenakademie und mit Ihren Hörern eine immer wieder erstaunliche Offenheit für Themen, großen Wissensdurst und die Lust, sich auf neue unbekannte Gefilde einzulassen, sei es in den wissenschaftlichen Disziplinen oder den künstlerischen Sparten. Eine solche Konstanz in den Angeboten und eine so beeindruckende Treue auf Seiten der Hörer – das sind keine Selbstverständlichkeiten. So möchte ich der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst ganz herzlich und im Namen des Deutschen Hygiene-Museums zum erfreulichen Jubiläum gratulieren. Unser Museum und die Seniorenakademie sind durch die jahrelange Zusammenarbeit zu einer festen Partnerschaft gelangt, die auf gegenseitigem Vertrauen und Verständnis beruht. Darauf können wir, Akademie wie Museum, mit Recht sehr stolz sein! Ihnen, unserem langjährigen Partner und allen Hörerinnen und Hörern, bei dieser Gelegenheit ein herzlicher Dank! Aber warum ergänzen sich unsere beiden Institutionen auf diese Weise so gut, obwohl sich die

Museum wollen wir mit unseren Ausstellungen, Vorträgen, Lesungen, Publikationen und pädagogischen Angeboten eine Begegnungs- und Diskussionsstätte für alle Menschen sein – unabhängig von Herkunft, Bildungsgrad und Alter. Wir begreifen Bildung als Chance; auch als eine Chance, sich durch generationsübergreifendes Lernen gegenseitig besser kennenzulernen und damit den respektvollen und toleranten Umgang miteinander zu praktizieren. Und hierbei, so denke ich, treffen sich die Ziele der Dresdner Seniorenakademie mit den unseren.

Lassen Sie uns also auch in Zukunft Seite an Seite gemeinsam die großartige Welt von Wissenschaft und Kunst erkunden. In diesem Sinne freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit, gute Vernetzung und den Transfer von Potenzialen und Ideen in den nächsten 20 Jahren.

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die weitere Arbeit!

Ihr Klaus Vogel
Deutsches Hygiene-Museum

6

Liebe Hörerinnen und Hörer der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst!

Auch wenn wir oft – einem unseligen Zeitgeist folgend – ein wenig egozentrisch sind und uns verleiten lassen, nicht über unseren Tellerrand zu blicken („mein Haus, mein Garten, meine Rente“), so sind wir doch im tiefsten Inneren gesellschaftliche Wesen.

Unser Glück kommt nicht aus uns selbst. Es entsteht in der Gemeinschaft mit anderen Menschen. Ehepartner, Kinder, Enkel, Freunde und vertraute Menschen unseres Umfeldes geben uns das Gefühl, eingebunden, geachtet und anerkannt zu sein. Jungen Menschen, die ihren Weg noch suchen, rate ich: findet einen Beruf, der Euch nicht Last, sondern Berufung ist. Und Berufung entsteht immer dann, wenn man mit seiner Arbeit das Leben anderer Menschen erleichtert.

So etwa waren auch unsere Gedanken, als wir vor nunmehr 10 Jahren auf Anregung von Frau Becker den Gedanken einer „Stiftung der Dresdner Seniorenakademie“ zu realisieren begonnen haben. Die Idee war einfach: Die Senioren von Heute sollten an einem unangreifbaren Kapitalstock mitbauen, dessen jährliche Erträge in Form der Zinsen die künftige Arbeit der Seniorenakademie erleichtern würde. Wir wollten weg vom „Bettelstatus“ an öffentliche Institutionen und auch weg von der ständigen Erhöhung der Hörergebühren, die möglicherweise den Senioren der Zukunft schwerer fallen könnte als uns.

Unsere Euphorie von damals war ein wenig naiv, das Ziel zu ehrgeizig. Der bisherige Aufbau der Stiftung war bisher das Werk Weniger, die wir durch Urkunden geehrt und durch Konzerterlebnisse erfreut haben. Wir alle sind jeder Zustifterin und jedem Zustifter zu großem Dank verpflichtet.

Die angedachte Nutzung, die Erträge ab 2015 für die Mitfinanzierung der entstehenden Kosten in größerem Umfang einzusetzen, wird vorerst nur in geringem Umfang möglich werden. Es gilt also, weiter aktiv für die Stiftung zu werben. Wir haben ein Weiteres gelernt: Ein solches Werk für die Zukunft braucht einen langen Atem, braucht Zeit und



Foto: Lutz Liebert

viel Geduld. Der Gedanke, ich bringe durch meinen Stiftungsbeitrag ein Opfer für die Nachgeborenen, für meine Kinder, die auch eines Tages Senioren sein werden und sich vielleicht über ein künftiges Angebot der DSA freuen möchten, braucht Zeit, um sich in unseren Köpfen einzunisten.

Mein Appell an Sie ist also einfach:

Aus einer Weisheit heraus – die man uns Alten immer zuschreibt – zu der Erkenntnis gelangen, dass wir neben unserer individuellen Existenz auch Glieder in einer Kette sind und es in unserer Verantwortung liegt, diese Kette in die Zukunft hinein fortzubauen. Das bereits 20-jährige Bestehen der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst ist Beweis dafür, dass diese Spenden gut angelegt sind und dazu beitragen werden, diese auf ehrenamtlicher Basis geschaffene und geführte Einrichtung in der Finanzierung zu sichern.

Ich bitte Sie daher um aus Nachdenken geborene Spendenbereitschaft für unsere Stiftung!

Mit meinen guten Wünschen!
Prof. Dr. Dr. h. c. Achim Mehlhorn

Rector der TUD 1994–2003
Vorsitzender des Stiftungskuratoriums



Foto: Karsten Eckold

Die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst in der deutschen Hochschullandschaft

Wir haben uns angewöhnt, von der „Gründung“ der Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst vor 20 Jahren zu sprechen. Genau genommen war es freilich keine „Gründung“, sondern eine Art „Wiedergründung“. Denn ähnliche Bildungsangebote gab es natürlich auch schon vor der Wende, zu DDR-Zeiten. Und auch im Westen, etwa an den Universitäten in München, Frankfurt oder Dortmund, fanden sich vergleichbare Ansätze, die wir uns vor und nach unserer „Gründung“ in Dresden genau angeschaut haben. Vor allem mit der Altenakademie Dortmund bestand über einen längeren Zeitraum ein sehr intensiver und fruchtbarer Austausch.

Obwohl wir also sowohl an Traditionen als auch an Parallelen anknüpfen konnten, war es dennoch etwas völlig Neues und Einzigartiges, was wir damals vor 20 Jahren in Dresden auf die Beine gestellt haben. Dass diese Behauptung keineswegs nur eine dem festlichen Anlass geschuldete Übertreibung und Schönfärberei ist, will ich im Folgenden zu belegen versuchen.

Dass eine Universität Teile ihrer Lehrveranstaltungen oder interessante, vor allem fachübergreifende Vortragsreihen für das außeruniversitäre

Publikum öffnet, geschieht – wie gesagt – auch andernorts. Dass sich zu diesem Zweck aber gleich mehrere Wissenschafts-, Kunst- und Kultureinrichtungen zusammenschließen, geschieht schon sehr viel seltener. Eine vergleichbar große Zahl und ein vergleichbar breites Spektrum, wie sie der Zusammenschluss in Dresden umfasst, ist mir aber aus keiner anderen Universitätsstadt in Deutschland bekannt. Der Verbund reicht von der Universität über die Kunst- und Musikhochschulen, verschiedene Museen, Theater, Oper bis zu einer veritablen „Behörde“, dem Landesamt für Archäologie.

An dieser Stelle muss mir, als dem Vorsitzenden des „Beirates“ der Seniorenakademie und als einem, der das Auf und Ab von Anfang an begleitet hat, eine persönliche Bemerkung gestattet sein: Dass die Seniorenakademie ihren nunmehr 20. Geburtstag feiert, erstaunt mich mitnichten. Der Geburtstag freut mich zwar außerordentlich; doch er war zu erwarten, vorhersehbar. Das eigentlich Überraschende ist, dass unser Verbund mit so vielen, so unterschiedlichen Einrichtungen über so viele Jahre hinweg gehalten hat und dass alle Beteiligten bei der Stange geblieben sind. Gerne nutze ich daher die Gelegenheit, meinen Kolleginnen und Kollegen, die im Beirat ihre jeweilige Einrichtung vertreten, herzlichen Dank zu

Anliegen und Entwicklung der Dresdner Seniorenakademie

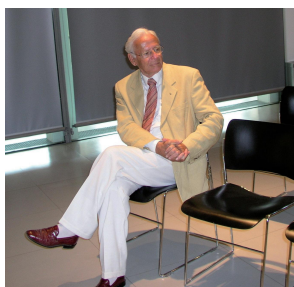
sagen – nicht nur für ihren treuen alljährlichen Programmbeitrag, sondern auch dafür, dass unsere Kooperation so stabil und vertrauensvoll funktioniert und tatsächlich dieses keineswegs selbstverständliche, ja geradezu überraschende Jubiläum gemeinsam erreicht hat! Wer öffentliche Institutionen, ihre Leitungen und die Befindlichkeiten, die beide manchmal umtreiben, kennt, der weiß, wovon ich hier spreche ...

Der aufmerksame Leser wird es bemerkt haben: Im Vorstehenden habe ich wohl schon gleich mehrmals belegt, dass und warum die Seniorenakademie etwas ganz besonderes ist, in der deutschen Hochschullandschaft keine Parallele hat. Dabei habe ich die neben der Universität und den anderen Einrichtungen wichtige dritte Säule, auf der das Ganze beruht, noch nicht einmal erwähnt. Die Rede ist natürlich von demjenigen Beitrag, den die Senioren selbst beisteuern. Schon in den ersten Jahren der Seniorenakademie hat sich ein Kreis ganz besonders engagierter und begeisterter „Mittäter“ und „Mittäterinnen“ gefunden, die seither einen völlig eigenständigen Programmanteil konzipieren und organisieren. Dieser sozusagen nach dem Motto „von Senioren für Senioren“ erstellte Programmanteil kann sich nach Quantität und Qualität an dem „institutionellen“, also dem von den Institutionen beigesteuerten Programmanteil durchaus messen lassen.

Die eingangs aufgeworfene Frage nach dem Einzigartigen und dem Besonderen der Seniorenakademie kann natürlich allein mit Beobachtungen zu ihrer Organisation und Struktur nicht erschöpfend beantwortet werden. Letztlich entscheidend für die Beurteilung eines Bildungsangebotes ist ausschließlich die Qualität seiner Inhalte. Das gilt für die Seniorenakademie nicht anders als für die TU Dresden. In diesem Zusammenhang will ich nur kurz an den Namen unserer Akademie erinnern, an den wir uns im Laufe der Jahre vielleicht so sehr gewöhnt haben, dass er uns ohne besonderes Nachdenken von den Lippen läuft: „Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst“. Durch den Begriff „Akademie“ (statt beispielsweise „Studium“) wollten wir deutlich machen, dass es nicht

um formale Qualifikationen (weder beim Zugang, noch bei den Abschlüssen), sondern um inhaltliche Interessen, um die individuelle Neugier und das persönliche Bildungserlebnis gehen würde. Der Bezug zu Dresden versteht sich von selbst. Doch der Zusatz „Wissenschaft und Kunst“ fand sich erst nach längeren Diskussionen, wurde dann aber sehr bewusst verwendet. Gemeint war damit der besondere Anspruch, dem sich die Seniorenakademie mit ihrem Programm und den die Seniorenakademie an ihr Programm stellen wollte. Diesen Anspruch hat gerade der erste Präsident der Seniorenakademie, der im Jahre 2009 verstorbene Erich Geiger, besonders gepflegt und betont. Die Erinnerung an Erich Geiger, mit der ich meine Zeilen schließe, mag uns daher zugleich daran erinnern, auch in den kommenden Jahren an diesem Anspruch fest zu halten und ihm gerecht zu werden.

Hannes Lehmann
TU Dresden
Vorsitzender des Beirates



Erich Geiger – erster Präsident der DSA 1997–2008

Foto: DSA-Archiv

Im Verlauf des Jahres 1994 trafen sich auf Initiative des Deutschen Hygiene-Museums und der Technischen Universität Dresden Vertreter mehrerer wissenschaftlicher und kultureller Einrichtungen der Stadt mit dem Ziel, ein koordiniertes vielfältiges Bildungsangebot für ältere Bürger zu schaffen, welches zugleich langfristig wirksam sein sollte. Heute, 20 Jahre später, erweist sich dieses Vorhaben mit der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst (DSA), einem neuen weiteren Bildungsträger für Dresden und Umgebung, als hervorragend gelungen. Es ist mit dieser Interessengemeinschaft etwas einmaliges in Deutschland und darüber hinaus entstanden.

Die DSA gründet sich auf den freiwilligen Zusammenschluss von ca. 35 wissenschaftlichen, künstlerischen und kulturellen Institutionen, weiterhin auf den Verein „Freunde und Förderer der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst e. V.“. Letzterer organisiert und koordiniert das Programmangebot der Seniorenakademie. Grundsätzlich bietet die DSA allen interessierten Bürgern nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben, im so genannten dritten Lebensabschnitt, Möglichkeiten zum Erwerb von Wissen, zur Teilhabe an künstlerischen Erlebnissen sowie zur aktiven Teilnahme an Wissensvermittlung und Kunstausübung. Dabei ermöglicht sie ihren Hörerinnen und Hörern, gleichzeitig soziale Kontakte zu bewahren oder neu aufzubauen und sich selbst dabei einzubringen. Sie wirkt der gesellschaftlichen Isolierung älterer Bürger entgegen und trägt so zur Erhaltung der geistigen und körperlichen Gesundheit älterer Menschen bei.

Die DSA wendet sich an ein breites Publikum, denn die Teilnahme an den Veranstaltungen ist weder an einen akademischen Abschluss noch an einen bestimmten Bildungsgrad gebunden. Es gilt, die Kompetenzen älterer Bürger zu bewahren und weiter zu entwickeln. Um in einer informations- bzw. wissensorientierten Gesellschaft mit zunehmend globalem Charakter auch im Alter bestehen zu können, fördern wir das lebenslange Lernen mit unseren Möglichkeiten. Das gilt umso mehr, weil sich die dritte Lebensphase, bei umfassenden Möglichkeiten der Gesunderhaltung, kontinuierlich verlängern lässt

und sinnvoll genutzte Freizeit Lebensfreude bringt. Bei der flexiblen, experimentierfreudigen wie offenen Entwicklung des Programmangebots wurde großer Wert auf die Interessen der Hörer gelegt, die vom Verein und den Senioren selbst getragen werden. Das verlangte stets nach neuen Wegen der Einbeziehung von ehrenamtlichen Mitarbeitern. In Zukunft wird es immer mehr Seniorinnen und Senioren geben, die einen Großteil ihres Arbeitslebens unter modernen Bedingungen absolvierten und es geht darum, die Handlungskompetenzen älterer Bürger zu fördern bzw. zu erweitern. Das bezieht sich auf: Lebensfreude und Selbstbewusstsein, Urteils- und Medienkompetenz, einschließlich der politischen Entwicklung in Europa und der weltweiten Globalisierung.

Neu erschlossen werden mussten Betätigungsmöglichkeiten, in denen Senioren auf der Basis ihres Erfahrungsschatzes und neu angeeigneter Kompetenzen aktiv das Leben im Gemeinwesen mitgestalten können. Umfang, Inhalt und Struktur des Programmangebotes bilden das Kernstück der Arbeit der DSA bzw. des Vereins. Bei der zunehmenden Vielfalt und effektvollen inhaltlichen Verknüpfung der Veranstaltungen bildeten sich folgende Schwerpunkte heraus:

- Natur (-Wissenschaft) und Technik
 - Gesellschaft
 - Medizin
 - Geschichte
 - Kunst und Musik
 - Bürgeruniversität der TU Dresden
- Außerdem wird durch die DSA in Coswig eine selbstständige Sektion bedient. Nach und nach wurde von nur passivem Aneignen zu stärkerem aktiven Mitwirken übergegangen. Dabei entstanden eigene Angebote des Vereins:
- Internetgruppe
 - Schreibwerkstatt
 - Zeitzeugen und Erzählcafé
 - Theatergruppe
 - Malen und Zeichnen
 - Digitale Bildgestaltung und Videofilmen
 - Gesprächskreise (Lebensgestaltung, philosophische Dialoge)

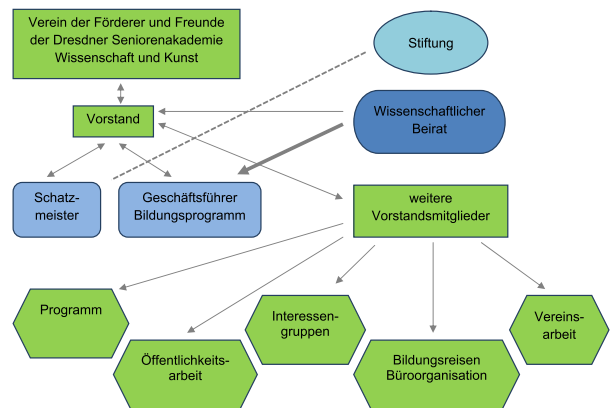


Foto: DHMD

Mit den Ergebnissen dieser Arbeit konnte auch in die Öffentlichkeit gegangen werden. Dieser zusätzliche Effekt verdeutlicht nicht nur die Richtigkeit unseres Anliegens, sondern zeigt auch die zunehmende Mitwirkung der DSA am gesellschaftlichen Leben der Stadt Dresden. Mit dem Bekanntheitsgrad steigt zudem der Zulauf zu den DSA-Veranstaltungen. Die Erfolge waren nur möglich, weil es eine große Bereitschaft unter den Senioren und Seniorinnen in Dresden gibt, sich in der nachberuflichen Lebensphase weiter zu engagieren. Das erste Programmheft umfasste, einschließlich der Themen der Bürgeruniversität der TU Dresden, 54 Seiten, heute sind es 200 Seiten. Dabei wechselten sowohl Themeninhalte als auch ganze Komplexe und kooperierende Institutionen – vom Wechsel innerhalb der Hörschaft ganz abgesehen. Seit Jahren haben sich die Hörerzahlen pro Semester auf ca. 800 eingependelt. Dabei überwiegt die Zahl der Hörerinnen; das Durchschnittsalter liegt zurzeit bei 65 Jahren. Die Berufsschwerpunkte sind naturwissenschaftlich-technische, medizinische und pädagogische Abschlüsse. So wie Umfang, Inhalt und Struktur des Programmangebots das Kernstück der Arbeit der DSA bilden, ist die Organisation die vom Zeitumfang größte Aufgabe. Der Kooperationswille der anfangs 20 Institutionen war das eine – bei wem aber konzentrierte

sich die Realisierung? Ein Bildungsangebot dieser Dimension konnte ohne Organisationszentrum und eigene Finanzverwaltung nicht auskommen. Durch die Mitwirkungsbereitschaft der Senioren selbst wurde mit der Gründung des oben genannten Vereins schnell die – juristisch klare – Lösung gefunden. Das gesamte Projekt der DSA ist in der Organisation ähnlich gestaltet wie bei anderen Bildungseinrichtungen – allerdings ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis. Die DSA ist als Zweckbetrieb des Fördervereins zu betrachten. Der Vorstand des Vereins umfasst fünf bis sieben Mitglieder. Erster Vorsitzender war Herr Erich Geiger, der später zum Präsidenten der DSA ernannt wurde. Herr Geiger starb im Alter von 84 Jahren. Seither obliegt die Leitung einem zweiköpfigen geschäftsführenden Vorstand. Die mit der DSA kooperierenden Institutionen bilden einen Beirat, in dem auch die Vereinsgeschäftsführer mitwirken. Vorsitzende des Beirates war in den Anfangsjahren eine Vertreterin des Deutschen Hygiene-Museums – Frau Dr. Hahn, seither ist es Herr Lehmann, Dezernent an der TU Dresden. Kontinuierlich, unauffällig und in der Zusammenarbeit sehr effektiv achtet dieser Beirat darauf, dass jedes Semesterprogramm der DSA ein hohes Niveau hat.

Organisationsschema



Als Tradition hat sich die feierliche Eröffnung des jeweiligen Semesters durch den Rektor der Technischen Universität Dresden im Festsaal des Deutschen Hygiene-Museums bei musikalischer Umrahmung durch Studenten der Hochschule für Musik Dresden herausgebildet. Zu den fördernden Mitgliedern des Vereins gehören zum Beispiel die Stadtparkasse Dresden, die Stadt Coswig und der Reiseveranstalter Eberhardt TRAVEL. Spenden sind für die Tätigkeit der DSA von enormer Bedeutung. Die DSA realisiert ihre umfangreichen Aufgaben ohne jegliche finanzielle Unterstützung der Stadt Dresden und des Freistaates Sachsen, aber mit dem Engagement der Leiter der kooperierenden Institutionen, die Räume, Dozenten und Museumspädagogen zur Verfügung stellen. Ein sehr kleines Büro war jedoch unumgänglich. Vorrangig erfolgte

hier die Organisation und Disposition unserer Veranstaltungen. Komplikationen, wie Raum- und Terminänderungen oder der Ausfall von Dozenten, konnten nahezu reibungslos bewältigt werden. Alle Hörerinnen und Hörer hatten immer einen Ansprechpartner. In den Anfangsjahren erhielten wir bei der Besetzung des Büros Hilfestellung durch das Arbeits- bzw. Sozialamt der Stadt Dresden. Verantwortlich für den Einsatz des Büros, in dem zeitweise auch Kräfte aus der Aktion 55 mitwirkten, ist der Vorstand des Fördervereins. Die einzige stete Einnahmequelle der DSA ist der Hörerbeitrag. Er wurde im Interesse der Teilnehmer sehr niedrig gehalten. Mit aktuell 40 € pro Semester liegen wir im nationalen Vergleich immer noch am unteren Ende. Dennoch können wir den finanziellen Anforderungen nicht komplett gerecht werden. Wir

11

12

Beitrag des Vereins

sind auf Spenden und die Teilnahme an Wettbewerben angewiesen. Beispielsweise waren wir unter den Preisträgern des beim vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie ausgelobten Deutschen Seniorenpreis Multimedia „Vermittlung von Medienkompetenz“. Daraus resultierte die technische Basis für die Internetgruppe des Vereins. Ein weiterer Preis – der Otto-Mühlschlegel-Preis „Zukunft Alter“ – den wir durch die Robert-Bosch-Stiftung 2006 erhielten, brachte uns 3.000 €. An solchen Möglichkeiten versuchen wir uns weiter zu beteiligen. Einen neuen Weg beschritten wir mit der Bildung einer Stiftung „Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst“. Sie wird durch die Bürgerstiftung Dresden verwaltet. Unsere Wünsche entsprachen unglücklicherweise nicht der Realität. Anzahl und insbesondere Höhe der Spenden sowie die leider sehr geringen Zinszuführungen führten dazu, dass das derzeit vorhandene Stiftungskapital noch bei weitem nicht ausreicht, um einen Beitrag zur Finanzierung der anstehenden Fehlbeträge zu leisten. Die erforderlichen Aktivitäten werden im Rahmen der jährlichen Beratung des Kuratoriums der Stiftung festgelegt.

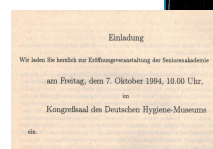
Zusammenfassend ergibt sich: die Existenzgrundlagen der DSA beruhen ausschließlich auf ehrenamtlichen Aktivitäten der Mitglieder des Fördervereins, zahlreicher Hörer und Vortragender sowie der Unterstützung durch ihre Partnereinrichtungen in Dresden, vereint im Beirat der DSA. Das grundsätzliche Anliegen der DSA bedurfte in den vergangenen 20 Jahren keiner wesentlichen Korrektur, wenngleich es sich in der zunehmenden Qualität des Angebots immer besser ausprägen und den sich verändernden Bedingungen entsprechen konnte. Die DSA und ihr Förderverein wollen gemeinsam mit den Partnern das erreichte Niveau halten und weiter ausbauen. Das ehrenamtliche Engagement hat dabei die Priorität. Dennoch verlangt dieser nicht hoch genug einzuschätzende Einsatz auch materielle und finanzielle Mittel. Der Unterstützung der Partner des Beirates, insbesondere der TU Dresden

und des Deutschen Hygiene-Museums, sind wir uns sicher. Doch Geldmittel können von dort nicht fließen. Eine Startfinanzierung für Werbung und Druck des ersten Programmheftes stellte der Seniorenbeirat der Stadt Dresden bereit. Durch das Kulturamt der Stadt Dresden wurde in den Jahren 1995–1998 die Finanzierung einer ABM-Stelle unterstützt. Unsere eigene Aktivität, einschließlich der der Stiftung, ist also seit diesem Zeitpunkt gefordert. Die Dresdner Seniorenakademie für Wissenschaft und Kunst muss auch weiterhin prägender Bestandteil unserer Heimatstadt Dresden bleiben! Das gebietet nicht nur das Wissenschafts- und Kunstpotenzial, sondern ebenfalls die Dynamik der Altersstruktur von Dresden und seinem Umland.

Prof. Dr. Lothar Reyher
Vereinsmitglied

Liebe Freunde und Förderer der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst,

Die Bildmontage unten zeigt (mit Gebrauchsspuren) die Umschlagseite der Broschüre zum ersten Semester – Wintersemester 1994/95 – der Seniorenakademie sowie die Einladung zur Eröffnungsveranstaltung am 7. Oktober 1994. Diese Broschüre umfasste 54 Seiten, davon 16 Seiten zur Bürgeruniversität, insgesamt (es gab einige Korrekturen) waren es etwa 120 Veranstaltungen.



Die Gründung der Akademie für Ältere wurde dank der Initiative unserer damaligen und auch heutigen Partner Technische Universität Dresden und Deutsches Hygiene-Museum sowie des bereits existierenden Beirates, unter der Leitung von Frau Dr. med. habil. Susanne Hahn (DHM) und 10 weiterer Partnerinstitutionen aus Wissenschaft und Kunst der Stadt Dresden vollzogen. Zu den Gründermüttern und -vätern zählen Frau Rosemarie Becker, Frau Dr. Gertrud Winkler, Herr Prof. Dr. Heinz Gillert, Herr Prof. Dr. Alexander Andreff sowie Herr Erich Geiger. Ein besonderer Dank gilt hierbei Herrn Geiger, dem verstorbenen Vorstandsvorsitzenden und Präsidenten, der mit großem Engagement den 1995

gegründeten Förderverein der DSA leitete und damit die juristische Grundlage für die Arbeit der DSA schuf.

Ab dem Wintersemester 2000 übernahm Herr Hannes Lehmann (TUD) die Leitung des Beirates – er leitet den Beirat noch heute. Sein Wirken in diesem Gremium ist die Grundlage dafür, dass nach 20 Jahren immer noch der Zusammenhalt der von

Beginn an mitwirkenden Institutionen das Niveau der Semesterprogramme der DSA bestimmt. Herzlichen Dank dafür an Herrn Lehmann sowie an die Mitglieder des Beirates mit dem Wunsch auf weitere erfolgreiche Jahre der gemeinsamen Arbeit! Ein Festvortrag wurde am 7. Oktober 1994 nicht gehalten. Erst zum Sommersemester 1995 gab es den ersten Festvortrag, der bis heute ein fester Bestandteil jeder Semestereröffnung ist. Der Vorstand dankt an dieser Stelle allen Festrednern sowie allen Damen und Herren, die durch Vorträge, Seminare, Führungen, Exkursionen usw. in den vergangenen 20 Jahren unser Bildungsprogramm mit gestaltet haben!

Allen ehrenamtlich tätigen Vereinsmitgliedern, Hörerinnen und Hörern gebührt der Dank für die bisher geleistete Arbeit zum Wohle der DSA. Bei den Mitarbeiterinnen im Büro, die die reibungslose Organisation und Realisierung aller Veranstaltungen gewährleisten sowie viele „Nebensachen“ wesentlich beeinflussen und durchführen, die an der Basis die Wünsche und auch kritischen Hinweise der Hörerinnen und Hörer entgegen nehmen, bedanken wir uns ebenfalls herzlich und wünschen ihnen weiterhin viel Freude und Geduld bei ihrer Arbeit!

13

14



Dipl.-Ing. oec.
Rosemarie Becker



Prof. Dr. rer. nat.
Heinz Gillert



Dr. rer. nat.
Gertrud Winkler



Prof. Dr. rer. nat. habil.
Alexander Andreeff

Unsere Ehrenmitglieder:

Erich Geiger

Prof. Dr. rer. nat. habil. Alexander Andreeff

Dipl.-Ing. oec. Rosemarie Becker

Prof. Dr. rer. nat. Heinz Gillert

Ruth Großmann

Dr. med. habil. Susanne Hahn

Barbara Hoene

Hannes Lehmann

Prof. Dr. rer. nat. habil. Dr. h. c. Achim Mehlhorn

Prof. Dr. rer. oec. Lothar Reyher

Eveline Rudolph

Wolfgang Tauscher

Dr. rer. nat. Gertrud Winkler

Prof. Dr. rer. nat. habil. Wolfgang Winkler

Charlotte Wolf

Besondere Auszeichnungen von zwei Ehrenmitgliedern:

Im Januar 2006 würdigte der Freistaat Sachsen Frau Rosemarie Becker in Anerkennung ihres hervorragenden Engagements für die Bildungsinteressen älterer Menschen mit dem Verdienstorden des Freistaates Sachsen.

Herr Prof. Andreeff wurde im November 2006 mit dem Titel „Ehrenbürger – Dresden Stadt der Wissenschaft 2006“ ausgezeichnet.

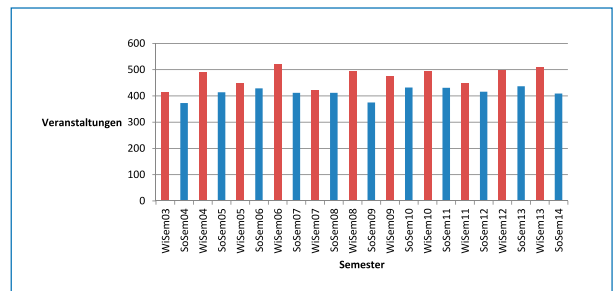
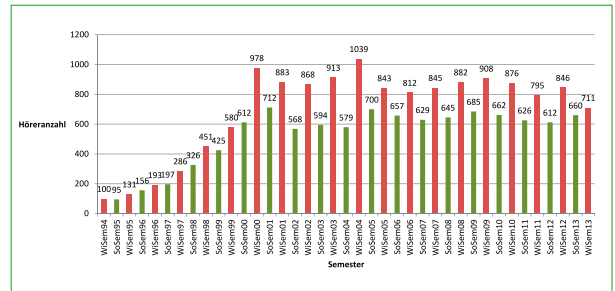


Vorstand 2014

von links nach rechts:

Dr. Stefan Ritter, Rosemarie Becker, Knut Heinze, Dr. Jürgen Thomas, Annemarie Steyer und Dietmar Held

Einige statistische Angaben zu Höreranzahl, Veranstaltungsanzahl



Quelle: Dresdner Seniorenakademie

Das Bildungsprogramm der DSA für das aktuelle Sommersemester umfasst 170 Seiten mit über 400 Veranstaltungen. Es wird gestaltet von über 40 Partnerinstitutionen der Stadt Dresden sowie 140 von der DSA selbst bzw. mit organisierten und

betreuten Veranstaltungen. Zuständig dafür sind die Programmkommission, das Büro der DSA, die ehrenamtlichen Organisatoren und Betreuer sowie der Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer der Dresdner Seniorenakademie.

Unser Reisepartner Eberhardt TRAVEL

Liebe HörerInnen, liebe Reisegäste,

die DSA blickt nun auf zwei Jahrzehnte erfolgreicher Bildungsangebote für ältere Bürger in Dresden und Umgebung zurück. Eine lange Strecke dieses Weges sind wir gemeinsam gegangen. Ich erinnere mich noch gut an das Jahr 1996, als es den ersten Kontakt zwischen der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst und uns als Reiseveranstalter gab. Als wir für 1997 eine Bildungsreise nach Wrocław vereinbarten, ahnte noch keiner von uns, dass sich daraus eine so feste, erfolgreiche

ProduktmanagerInnen mit Ihren Wünschen zu neuen Reiseideen inspirieren. Unsere Studienreise „Côte d'Azur – auf den Spuren großer Künstler“ oder unsere Kulturreise „Florenz – Wiege der Renaissance“ sind lebendige Beispiele dafür, wie wir durch Sie Anregungen für neue Inhalte bewährter Reisen erhalten.

Mit stets wachem Interesse gehörten und gehören Sie als HörerInnen der DSA zu den ersten Teilnehmern an interessanten Kulturereignissen in unserer näheren Umgebung, ob es sich um die Eröffnung der „terra mineralia“ in Freiberg, der „Manufaktur



und gegenseitig befruchtende Verbindung ergeben würde. Unsere „gemeinsame Bilanz“ an Bildungsreisen kann sich sehen lassen: zehn Jahre nach Beginn der Zusammenarbeit erfolgte 2007 die erste gemeinsame Flugreise in die Partnerstadt Dresdens, nach St. Petersburg und 2009 gaben wir erstmals gemeinsam eine Broschüre „Bildungsreisen“ heraus. In kontinuierlicher Weiterentwicklung konnten wir 2012 das erste Mal DSA-HörerInnen auf einer Hochsekreteurfahrt begrüßen und 2014 werden wir mit einem Besuch von Marrakesch, der „Perle Marokkos“, auch den afrikanischen Kontinent in unsere gemeinsamen Reiseziele aufnehmen ... Ihre vielfältigen Reisewünsche zu Zielen mit Bezug zu Kunst, Kultur, Natur, Technik und Geschichte haben uns und unsere touristische Kreativität stets gefordert und tun dies bis heute, indem Sie unsere

der Träume“ in Annaberg-Buchholz, der Landesausstellungen zum „Gedenken an 200 Jahre Völkerschlacht bei Leipzig“ handelte oder beispielsweise die Ausstellung „Pablo Picasso. Frauen – Stiere – Alte Meister“ im Berliner Kupferstichkabinett betraf. Unsere Zusammenarbeit hat sogar bereits kleine regelmäßige „Reisereihen“ herausgebildet, wie alljährlich der Besuch der Leipziger Buchmesse mit einer hochkarätigen abendlichen Veranstaltung des Lesefestes „Leipzig liest!“, bei der Sie schon Ulrich Wickert, Peter Enskat oder Dieter Mann lauschten und im März 2013 die Buchpremiere „1813“ mit Sabine Ebert in der Leipziger Nikolaikirche erlebten. Bei den Konzerten des MDR-Musiksommers gehören Sie ebenso zu den gern gesehenen Stammgästen wie auf der Museumsinsel Berlin, in der Sie alle Museen mit ihren ständigen Ausstellungen und

Dr. Stefan Ritter
Geschäftsführender Vorstand

einige Sonderausstellungen besuchten.

Was anfangs als bescheidenere Kooperation gedacht war, hat sich nun zu einem respektablen Programm mit monatlichen Tagesreisen und mehreren Mehrtagesreisen im Jahr entwickelt. Unsere gemeinsamen Unternehmungen haben heute einen festen Platz in den Vorhaben der Dresdner Seniorenakademie. Es ist für mich eine große Freude zu sehen, wie jährlich für ca. 700 Gäste aus Ihren Reihen mit „Entdeckungen vor Ort“ unsere Reisen zu einer aktiven Form des Bildungsverwerbes geworden sind. Aus Ihren Reiseberichten weiß ich, dass



Fotos: Marion Kottlos

Sie sich wohlfühlen und gern zu unserer „gemeinsamen Reisefamilie“ gehören. An unserem Prinzip der „kleinen Besichtigungsgruppen vor Ort“ wollen wir festhalten und freuen uns darauf, auch weiterhin die Reisen mit viel Liebe zum Detail vorzubereiten und Ihnen damit ein unmittelbares intensives Erleben vor Ort zu garantieren. Unsere ProduktmanagerInnen, ReiseleiterInnen und Chauffeure werden auch künftig für anregende Bildungsreisen ganz im Sinne der DSA sorgen! Ihr Wissensdurst und Ihre Lebensfreude, Ihre Teilnahme als aufmerksame und stets interessierte Gäste fördern unsere Kreativität und lassen oft bereits während einer Reise neue gemeinsame Ideen entstehen. Es ist mir ein Bedürfnis, die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Bildungsreisen“ mit ihren Vorschlägen und Frau Annemarie Steyer, verantwortliches Mitglied

des Vorstandes der Dresdner Seniorenakademie für Bildungsreisen, besonders hervorzuheben. Die mit Ihnen gestaltete Vortragsreihe „Die Farben der Welt entdecken“ mit Berichten von authentischen Reiseerlebnissen und der Vermittlung von Wissenswerten zu Land und Leuten und dem Blick vorab „hinter die Reisekulissen“, die Sie begeistert aufgenommen haben, gehört ebenfalls in unsere erfolgreiche Bilanz und macht mich als Geschäftsführer von Eberhardt TRAVEL stolz. Wie Sie als engagiertes „Reisepublikum“ uns allen bei der Reisevorbereitung, aber auch mir beim Heranführen vieler, vor allem junger MitarbeiterInnen an öffentliches Auftreten helfen, kann ich dann feststellen, wenn ich in deren glänzenden Augen schaue, nachdem sie erfolgreich einen Vortrag vor einem bestens gefüllten Hörsaal mit kritischen, lebenserfahrenen und aufmerksamen Menschen wie Ihnen gehalten haben.

Lassen Sie mich zum Abschluss der Dresdner Seniorenakademie zu 20 Jahren erfolgreicher und befruchtender Tätigkeit im Interesse eines intensiv und vielseitig gelebten dritten Lebensabschnittes gratulieren. Ich danke Ihnen nochmals für Ihre rege Teilnahme an unseren Bildungsreisen und für Ihre vielfältigen Reisevorschläge und wünsche Ihnen von ganzem Herzen beste Gesundheit und viel Reiselust.

Zugleich bekräftige ich den Wunsch nach Fortsetzung unserer erfolgreichen Kooperation in den nächsten Jahren.

Ihr Dr. Uwe Lorenz
Geschäftsführer der Eberhardt TRAVEL GmbH

Ein futuristischer Rückblick auf 20 Jahre des sozialen Wandels

Lernen ist wie Rudern gegen den Strom.
Sobald man aufhört, treibt man zurück.

Chinesisches Sprichwort

Es käme einer ebenso vermessenen wie wissenschaftlich unverzeihlichen Narretei gleich, wollten wir an dieser Stelle den Anspruch erheben, in einem Parforceritt die zunehmende Beschleunigung des sozialen Wandels in seinen Auswirkungen auf die Entwicklung der letzten 20 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland nachzuzeichnen. Von daher werden wir im Folgenden – ad exemplum – den Blick auf jene Eckpfeiler des gesellschaftlichen Fortschreitens lenken, die uns in diesem Kontext noch am ehesten geeignet erscheinen, einen Blick in die offene – und von daher stets ungewisse – Zukunft unserer Gesellschaft zu wagen.

Im Zentrum des gesellschaftlichen Wandels steht heute der demographische Entwicklungsprozess, der insbesondere im Hinblick auf die sinkenden Geburtenraten und die stetig steigende Lebenserwartung zu einer einschneidenden Veränderung in der Alterspyramide führt und weiterhin führen wird. Als Folge dieser Entwicklung scheint eine Eskalation in den Systemen der sozialen Sicherung – vor allem in den Systemen der Altersvorsorge – kaum vermeidbar. Darüber ist viel geschrieben und noch mehr in den letzten Jahren bereits gesprochen worden. Konzentrieren wollen wir unsere Überlegungen daher auf ein anderes – sicherlich gleichwertiges – Problem. Nicht nur für die Experten wird immer deutlicher, dass die Grenzen der Anpassungsfähigkeit des klassischen Systems der Bildung und seiner Institutionen längst erreicht, wenn nicht gar bereits in vielen Bereichen – insbesondere in den Feldern der schulischen Bildung – überschritten sind. Nicht unwesentlich dazu trägt die immer größer werdende Kluft zwischen dem produzierten Wissen einerseits und der Verteilung dieses Wissens andererseits bei.¹ Und wie es scheint, haben wir im Übergang in das digitale Zeitalter nicht nur

die Industriegesellschaft, sondern auch bereits die Dienstleistungsgesellschaft hinter uns zurück gelassen.

Als Folge dieser Entwicklungen erleben wir gegenwärtig einmal mehr die Notwendigkeit einer tiefgreifenden Umgestaltung der Gesellschaften in Europa. Eine Umgestaltung, deren Parameter des Wandels vor allem in einem veränderten Verständnis des Zusammenhangs von *technologischer Innovation* und der *Fähigkeit*, sich diesen Neuerungen – auf den verschiedensten gesellschaftlichen Ebenen – in kritischer Weise zu bedienen, zu suchen sind. In den politischen und gesellschaftlichen Selbstverständigungs-Diskursen gewinnt dabei der Konsens Kontur, dass eine zukunftsfähige Entwicklung Europas davon abhängt, inwieweit es gelingen wird, die Gegenwartsgesellschaften – gleich welche Namen ihnen sonst noch zugemutet werden – in die Einheit und den Masterplan der *Wissens- und Informationsgesellschaft* zu transformieren.

Allerdings ist die Wissens- und Informationsgesellschaft in der ihr eigenen Realität bislang nur existent als ein *virtueller Ort*, der gleichermaßen als *visionäres Bild* und als *sozialer Entwurf* idealiter eine soziale Welt vorgibt, die realiter einer gegenwärtigen Zukunft angehören soll. Der bereits explizit ausgedrückte politische Wille, die Zukunft der EU allein in dieser Gesellschaft zu sehen, in der in mannigfaltiger Weise *Wissen und Information* zur Grundlage ihrer *Legitimität und Legalität* werden, heißt aber, diesem Entwurf den *Status* einer Verbindlichkeit und Verpflichtung zukommen zu lassen, der alle Menschen in allen Lebensbereichen und in allen Nationalstaaten der Europäischen Union gleichermaßen auferlegt, an der Gestaltung dieser Zukunftsgesellschaft tatkräftig mitzuwirken. Und darüber hinaus muss im Kontext dieser neuen Gesellschaft auch hierüber Konsens herrschen: dass die *Bildung* bei der Umsetzung des sozialen Entwurfs zur Antriebswelle und zum entscheidenden Impulsgeber eines sozialen und ökonomischen Perspektivenwechsels wird. Bildung wirkt zugleich als *Beschleuniger* bei der Umsetzung von der alten Gesellschaft, von der „*Manufaktur*“ zur neuen „*Mentalfaktur*“.²

19

20

Welche ungeheuren, fast dramatisch zu nennenden Veränderungen allerdings damit angestoßen werden, lässt sich aber erst dann angemessen bewerten, wenn der beschleunigte soziale Wandel der letzten Jahrzehnte in den Referenzrahmen seiner wirtschafts- und sozialhistorischen Bezüge gestellt wird. Und erst dann kann überhaupt begriffen werden, warum gerade dieser Zukunftsentwurf zum erklärten politischen Willen der Europäischen Union werden konnte.

Ende der 1970er Jahre wurde diese Entwicklung entscheidend – und für die nächsten zwei Jahrzehnte prägend – auf den Weg gebracht. Mit der weiter steigenden Zahl der Arbeitslosen, die sich in der Bundesrepublik bereits Anfang der 80er Jahre der Grenze von zwei Millionen bedrohlich näherte, wurde die Frage nach der möglichen *Reintegration* dieser Menschen in den Arbeitsmarkt von wesentlicherer Bedeutung als zu Zeiten der Vollbeschäftigung. Nahezu gleichzeitig begann Ende der 1970er, Anfang der 80er Jahre die *erste elektronische Revolution*, die in einer neuen Qualität von *Rationalisierungsprozessen* nicht nur die Fertigungsstraßen der industriellen Produktion durch einen neuerlichen Rationalisierungsschub grundlegend veränderte. Durch die rasante Verbreitung der elektronischen Datenverarbeitung und den Einsatz von *Personal Computern und Netzwerken* in die administrativen Abläufe wurden auch diese radikal reorganisiert. Die Parallelität dieser Entwicklung führte allerdings nicht zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes, sondern im Gegenteil war eine stetig wachsende Zahl von Arbeitslosen

zu konstatieren. Beginnend in den 1990er Jahren schließlich folgte die *zweite elektronische Revolution*, in der das *Internet* nicht nur zur weltweit agierenden *Informationsplattform* und zu einer dominierenden Informationsressource wurde. Mit der Implementierung spezieller Kommunikationskomponenten wurde und wird das Internet darüber hinaus zu einem interaktiven Medium (Web 2 und Web 3). Hier können wir die Geburtsstunde eines gänzlich neuen »Weltmarktes« für realwirtschaftliche Waren und Dienstleistungen aller Art in all seinen Konsequenzen beobachten.

Sehr schnell aber wurde ebenso deutlich, dass – allen Warnungen von wissenschaftlicher Seite zum Trotz – in den Gesellschaften Mitteleuropas kaum jemand auf diese Entwicklungen hinreichend vorbereitet war. Weder die politischen Institutionen noch die Institutionen des Schulwesens und schon gar nicht die europäischen Arbeitsverwaltungen waren in der Lage, schnell und angemessen auf diese einschneidenden Transformationsprozesse zu reagieren.³ Dies dokumentiert sich sowohl in den fehlenden *Vorstellungen* zu einer – eigentlich bereits zu diesem Zeitpunkt der Entwicklung notwendig – erneuten grundlegenden Reform des Bildungswesens, als auch in den fehlenden Strategien einer von ihren Grundsätzen her erkennbar *aktiven Arbeitsmarktpolitik*.

Die als Maßnahmen eingeleiteten Programme mit den dazugehörigen Instrumenten waren im Wesentlichen reaktiv, d. h. sehr große Teile der Bevölkerung waren auf diesen Ausnahmefall nicht vorbereitet. Ebenso hilflos erwiesen sich die Interventionen

der Arbeitsverwaltung: Niemand – so lautete das damalige Credo – so laute das in Zukunft mehr davon ausgehen, mit den in der Ausbildung erworbenen Qualifikationen, Fertigkeiten und Fähigkeiten den erlernten Beruf bis zum Eintritt in den Altersruhestand auszuüben. Der stetige Neuerwerb von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den erlernten und angelernten Berufen – wie auch der Ersterwerb von Qualifikationen für die Vielzahl der sogenannten Ungelernten – wurde zur primären Voraussetzung für die Sicherung von *Beschäftigungsverhältnissen*. Dieses Credo folgte freilich einer wenig überlegten Logik, was darin seinen Ausdruck fand, die von der Arbeitsverwaltung öffentlich geforderten Maßnahmen der beruflichen Fort- und Weiterbildung einzig am Erfolg für die *Wiedereingliederung* in die vorhandenen *Arbeitsmärkte* auszurichten. War es doch in jedem Einzelfall ein nicht unwesentlicher Eingriff in die Lebens- und Karriereplanung.

Die politische Einheit der beiden deutschen Staaten wirkte zudem als ein weiterer Beschleuniger für eine zweite Stufe der Strukturtransformation, auf der wir den Übergang von der *Arbeitsgesellschaft* in die neue – bisher völlig unbekannte – Form einer Beschäftigungsgesellschaft beobachten können. Der Arbeitsmarkt der 1950er, 60er und 70er Jahre mündete – quantitativ nicht mehr ignorerbar – qualitativ in weiten Teilen in einen *Beschäftigungs- und Tätigkeitsmarkt*. Zwar wurde dem Anspruch nach noch der klassische Arbeitsbegriff einer auf Dauer gestellten Erwerbstätigkeit – meint, bis zum Eintritt in das Rentenalter – beibehalten, obwohl tatsächlich aber bereits in vielen Tätigkeitsbereichen und Berufsfeldern diese Definition von Arbeit längst ihren Geltungsanspruch verloren hatte und zwar zu Ungunsten einer temporär begrenzten und/oder staatlich alimentierten Beschäftigung bzw. Tätigkeit.

Indikatoren hierfür finden sich zum einen in den eingesetzten arbeitsmarktpolitischen Instrumentarien von ABM, über die Qualifizierung durch Maßnahmen der beruflichen Fort- und Weiterbildung bis hin zu Arbeitsplätzen, die – auch jenseits dieser genannten Instrumente – vom Staat voll- bzw.

teilsubventioniert wurden. Bei aller Kritik gilt aber auch, dass durch diese Maßnahmen über einige Jahre zumindest der Anschein aufrechterhalten werden konnte, dass die soziale Marktwirtschaft einfach so weiter existieren würde wie bisher. Die Krisen wurden interpretiert als ganz „natürliche“ Konjunkturschwankungen auf der einen Seite – und vor allem – als bloß vorübergehend wirksame Folge des technologischen Wandels auf der anderen Seite. Beides wurde zur durchaus umstrittenen Begründung für einen immer desaströser werdenden *Arbeitsmarkt*, der eben nur noch in Teilbereichen diesen Namen verdiente.

Mit der so genannten AGENDA 2010 wurden die Grundlagen der gesamten sozialen Sicherungssysteme und umfassend die Arbeitsförderung verändert. Die gesellschaftspolitischen Diskussionen werden nun entlang erneut verschobener Grenzlinien geführt. Die bereits umgesetzten Strukturveränderungen verweisen dabei allerdings auch hier nicht auf eine aktive, prospektive Gestaltung gesellschaftlicher Entwicklung, sondern versuchen wiederum, nur das reaktiv einzulösen, was in der sozialen Wirklichkeit längst vollzogen ist: Eingeschrieben in die Agenda ist die Teilung der Gesellschaft in drei Gruppen: Erstens die Gruppe derer, die arbeiten, zum Zweiten die Gruppe derer, die beschäftigt werden und letztlich die dritte Gruppe derer, die selbst verantwortlich sind für die Verwertung der Trümmer und Reste ihrer beruflich geschafferten Biographien und Karriereverläufe und die – soweit es über die wohlfahrtsstaatliche Grundalimentierung hinausgeht – gehalten sind, ihr zukünftiges Leben einzig im gebrechlichen *Modus des Irgendwie* eigenverantwortlich und fragmentarisch zu besorgen.⁴

„Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!“, sagt Bertolt Brecht in seinem Gedicht *An die Nachgeborenen*, und er formuliert dies eben nicht als Frage, sondern als eine appellative Feststellung. Auf unseren Text bezogen: Kann die Wissens- und Informationsgesellschaft im Prozess der politischen Willensbildung in Europa tatsächlich eine adäquate Antwort

¹ Dies ist eindrücklich darin dokumentiert, dass die Halbwertszeit der Ressource, des Kapitals und der Ware „Wissen“ schwindet, und sie sinkt auch gerade deshalb so dramatisch, weil jedes Wissen ein überproportional neues Nichtwissen erzeugt.

² Viviane Reding (2001): Die Rolle der Europäischen Gemeinschaft auf dem Weg zur Wissens- und Informationsgesellschaft. Vortrag an der Universität Bonn im Zentrum für Europäische Integrationsforschung am 7. März.

³ Die Volkshochschulen bilden allerdings hier landesweit rühmliche Ausnahmen. Bereits in den frühen 70er Jahren waren sie es, die – soweit es das gesetzlich verankerte Subsidiaritätsgebot erlaubte – angemessen zu reagieren wussten. Neben der Einführung der Fremdsprachenzertifizierung ist auf den erfolgreichen Ausbau der Fachbereiche „Wirtschaft und Berufliche Weiterbildung“ sowie die Angebote zum Nachholen von Schulabschlüssen (eingeschlossen hier das bis heute laufende Modell des Telekollegs) zu verweisen. Zum Teil (Vorreiter war hier NRW) aber auch systematisch aufbaute und – auf die ganz unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen der TeilnehmerInnen eingehend – abgestufte Vorbereitungskurse für die „Externenprüfung“ zur Erlangung der Hochschulreife.

auf die brennenden Fragen nach der Umsetzung der Maximen von sozialer Gerechtigkeit, kultureller Integration und politischer Partizipation sein? Ein klares und deutliches „Nein!“ wäre für den Fall nicht nur angebracht, sondern ohne jeden Zweifel unabdingbar, würde auch dieses Ziel einer zukünftigen Gesellschaft kritiklos ein weiteres Opfer des Diktats vom ökonomischen, technologischen oder fiskalischen Primats. Will sagen: würden die notwendigen Impulse für Wachstum, Stabilität und für einen verantwortungsbewussten, ökologisch durchdachten Ressourcenabbau einzig der fragilen wie strittigen Logik des Profits folgen bzw. eine ebenso eigentümliche wie anachronistische Auffassung von Staatsräson für sich in Anspruch nehmen. Kommen wir abschließend an den Ausgangspunkt unserer Überlegungen zurück. Die europäische Vision einer wissensbasierten Informationsgesellschaft wird allemal erst dann Sinn machen – und davon ist man auch in der Europäischen Kommission überzeugt – wenn dieser tollkühne Entwurf mit einer tragfähigen bildungspolitischen Reform verbunden wird. Zum Schlüsselbegriff dieser Reform wird das Konzept vom „*Lebenslangen Lernen*“.⁵ Erst die Anerkennung und Umsetzung dieses Junktims erlaubt den geforderten Paradigmenwechsel. Der politische Wille, das Ideal vom lebenslangen Lernen untrennbar zu verbinden mit der Wissens- und Informationsgesellschaft wäre dann nur dahingehend zu verstehen und hinreichend zu legitimieren, dass in der Europäischen Union ein wesentlicher und bedeutsamer Schritt in die Richtung eines Wandels getan werden soll, der ein Leben in und mit der

Massenarbeitslosigkeit nicht zu einer allgemein akzeptierten *Normalform* von auf Dauer gestellten Lebenslagen in der Zukunft werden lässt. Der Übergang vom bloßen Leben zum Ideal des guten Lebens in einer guten Gesellschaft wird freilich nicht derjenige Mensch schaffen können, der nach politischen Ideologien, esoterischen Träumereien, sektiererischen Heilslehren oder anderen Perfektibilitätsidealen⁶ gebildet worden ist, sondern ein gutes Leben in der Wissens- und Informationsgesellschaft werden diejenigen haben, die sich *in ihr angemessen zu orientieren wissen*. Mit anderen Worten also diejenigen, die in der Lage sind, die in der anthropologischen Bestimmung begründete „*Weltoffenheit*“ des Menschen so zu nutzen *wissen*, dass sie die Klaviatur der Wissensaneignung – im Sinne einer effizienten Informationsverarbeitung – nicht nur beherrschen, sondern in der Lage sind, *virtuos* mit ihr zu spielen. Dazu gehört vor allem die Fähigkeit, Informationen so zu bewerten und so zu unterscheiden, dass sie zu *Erfahrungswissen* werden können. Die Gewinnung und Sammlung von Datenbeständen, die aber längst noch keine Information sind, mag dabei vielleicht weitgehend technischer Natur sein, ihre kreative Verarbeitung jedoch ist alles andere als etwas Technisches. Und wenn man diese Fähigkeiten als einen Kernbereich der zukünftigen Bildung ansieht, ist ein wesentlicher Schritt in die richtige Richtung getan, das Menschenbild der Wissens- und Informationsgesellschaft im sozialen Typus des „*gut informierten Bürgers*“⁷ nicht nur zu suchen, sondern dort auch zu finden. Diese These

- 4 Wer aus volkswirtschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Sicht in diesen Konsequenzen eine Rationalität und Logik sucht, findet diese überzeugend nur in den Grundsätzen neo-liberaler Wirtschaftstheorien. In diesen Theorien erscheint die Arbeitslosigkeit zugleich als das Resultat und die Folge einer je individuellen Bildungs- und Berufskarriere, die nicht mehr ablösbar ist von den jeweiligen Persönlichkeits- und Sozialstrukturmerkmalen des Einzelnen; kurz, in die das Individuum mit seiner ganzen Lebensgeschichte verstrickt ist.
- 5 Siehe hierzu vor allem: Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000): Memorandum über Lebenslanges Lernen. Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen. Brüssel. Ebenso bei Viviane Reding (2001), a. a. O.
- 6 Das Rousseau'sche Ideal, den Menschen nach seinen einzigartigen Anlagen jeweils „perfekt“ zu bilden, kann als Ziel einer individuell abgestimmten Förderung im Massenbildungsbetrieb nicht mehr als Maxime gelten.
- 7 Zum Idealtypus des „gut informierten“ Bürgers siehe vor allem: Alfred Schütz (1972): Der „gut informierte Bürger“. In: Gesammelte Aufsätze Bd. 2. Studien zur soziologischen Theorie. Den Haag. S. 85–101.

beruht zugandenermaßen gleichwohl auf einer alten Einsicht: „Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen“, sagte schon Aristoteles im 1. Buch der Metaphysik, und man sucht vergebens in dieser Feststellung eine Zulassungsbeschränkung, Altersgrenze oder andere Barrieren. Ihm gilt Wissen als anthropologisch zementierte Selbstverständlichkeit, als *conditio humana* seiner eingeborenen und nur ihm eigenen Vitalität. Die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst ist nicht nur ein eindruckliches Beispiel dafür, dass die Idee des lebenslangen Lernens bereits ein lebendiger Teil der kulturellen Praxis moderner Gesellschaften ist. Viel mehr noch zeigt sich in ihr die Kontinuität einer ebenso lebendigen Tradition, Kultur und Bildung – jenseits aller ideologischen Verwerfungen – als Einheit in der humanistischen Bildung zusammenzuschließen. Darüber hinaus gibt sie eine ebenso überzeugende wie zukunftsweisende Antwort auf die tiefgreifenden Folgen und Wirkungen des beschleunigten Wandels. Und diese Folgen erscheinen – weit über das lebenslange Lernen hinausgehend – gegenwärtig überdeutlich, und zwar nicht nur in den offiziellen programmatischen Reden von Bildungsexperten und Politikern, sondern ebenso in den internen Diskussionen, die mit großem Ernst in den jeweiligen Einrichtungen der Wissensproduktion und Wissensverteilung (Universität, Schule, Kindergarten und Einrichtungen der Weiterbildung) zur Zeit geführt werden. Und das ist auch gut so: Denn das Selbstverständnis einer freien Gesellschaft setzt – so Ralf Dahrendorf bereits 1965 – voraus, dass jeder Bürger sein kann, und zwar nicht nur im Sinne einer rechtlichen Garantie, sondern vielmehr noch im Sinne seiner sozialen Realität.⁸ Und Dahrendorf setzt voraus, dass das Recht des Bürgers auf Bildung nicht dahingehend missverstanden werden darf, zu einer bloß formalen Chancengleichheit verkürzt zu werden. Eine offene Gesellschaft verdient diesen Namen erst, wenn sie [...] dem Individuum Raum

gibt, jeden einzelnen über gute Bildung dazu in die Lage zu versetzen, von seiner Freiheit tatsächlich Gebrauch machen zu können⁹ – Und zum tatsächlichen Gebrauch dieser Freiheit ist jeder Mensch weder zu jung noch zu alt.

Dr. Ehrhardt Cremers
Vereinsmitglied
TUD, Institut für Soziologie

- 8 Ralf Dahrendorf, (1968): Bildung ist Bürgerrecht. Plädoyer für eine aktive Bildungspolitik. Neuaufl. Hamburg, S. 25.
- 9 Ebenda, S. 13.

23

Die Zeit danach

Die Abschiedsfeier mit den Kollegen war vorüber, als sich genau am 65. Geburtstag die Tür meiner Restaurierungswerkstatt im Schloss Pillnitz hinter mir schloss. 20 Jahre lang hatte ich es täglich erneut genossen, in dieser Umgebung und inmitten der zu betreuenden und zu restaurierenden Kunstgegenstände meine Arbeit zu tun. Obwohl mir der Beginn des Rentenlebens ja lange zuvor bekannt war und ich mich auch zu Hause nicht gerade gelangweilt habe, kam der Hinweis von Freunden auf die Dresdner Seniorenakademie mit ihren Aktivitäten gerade recht. Wie immer waren auch zu dieser Zeit ehrenamtliche Mitarbeiter neben den vielen Hörern gefragt, und die Sparte Kunst brauchte einen Vertreter in der Programmkommission. Das war der Beginn einer sehr anregenden Zeit mit vielen interessanten Kontakten und neuen Herausforderungen. Anfänglich wurden sämtliche Daten für das Semesterprogramm noch per Hand in ein Formblatt eingetragen, bis uns dann nach und nach der Computer bei der Arbeit unterstützte. Kaum ist das Programmheft erschienen, geht es ans Auswählen der Vorträge, Konzerte, Führungen, Lesungen oder Reisen, von denen beim Einfügen in den Kalender meistens „aus Platzmangel“ einiges wieder gestrichen werden muss.



Einschreibung 2004

Foto: DSA-Archiv

An den Tagen der Einschreibung für das neue Semester hat mich jedes Mal der Eifer der Hörer und

deren Freude auf die bevorstehenden Veranstaltungen beeindruckt, denn sie nahmen zum Teil, bevor die Online-Einschreibung von vielen genutzt wurde, am ersten Tag oft lange Wartezeiten in Kauf, um noch Karten für besonders begehrte Veranstaltungen zu bekommen. Etwas Besonderes waren für mich auch immer die Bildungsreisen mit Eberhardt TRAVEL, sowohl die Konzertreisen, als auch Fahrten zu Ausstellungen oder nur zum näheren Kennenlernen von Orten, die manchmal gar nicht so weit entfernt liegen. Stets waren die Reisen interessant und die Organisation und Betreuung gut an die Bedürfnisse unserer „Altersklasse“ angepasst. In der „Gründerzeit“ der Seniorenakademie mögen manche Zweifler gemeint haben, ein so anspruchsvolles Programm ohne fest einzuplanende finanzielle staatliche Zuwendungen bei relativ niedrigen Semester- und Veranstaltungsgebühren wird sich nicht lange halten. Zugegeben, ohne ständige Unterstützung der TU Dresden und des Deutschen Hygiene-Museums wäre es wohl trotz des Engagements aller Beteiligten an diesem langjährigen kulturellen Angebot nicht zu dem bevorstehenden 20. Jubiläum gekommen. Ich denke, dass ich mit hunderten von jetzigen und künftigen Hörern darin einig bin, der Dresdner Seniorenakademie für Wissenschaft und Kunst auch weiterhin Bedingungen zu wünschen, die es ermöglichen, ihre Arbeit wie gewohnt zu unser aller Freude fortzusetzen.

Regina Vollheim
Hörerin

24

Ich/Wir und die Seniorenakademie

Seit ca. 10 Jahren bin ich nicht mehr berufstätig, war anfangs allein zu Hause, da mein Mann noch zur Arbeit ging. Ich suchte geistige Beschäftigung und obwohl Dresden jede Menge Kunst und Kultur bietet, blieb ich auf der Suche – Wonach? Da stieß ich auf die Seniorenakademie und auf das Donnerstags-Kolloquium. Das war's! Zu aktuellen Themen, z. B. Windenergie, Atomkraft oder zu neuen Erkenntnissen in klinischen Forschungen zu Herzoperationen, Prostatabehandlungen u. a. wurden von hochkarätigen Wissenschaftlern Vorträge in populärwissenschaftlicher und verständlicher Form dargeboten. Und – ganz wichtig – die Zuhörer konnten fragen. Auch wenn eine Frage zu weit in die Zukunft zielte und keine schlüssige Antwort gegeben werden konnte, durfte sie gestellt werden. Abends habe ich meinem Mann ganz begeistert von den Vorträgen erzählt und ihn an meinem neuen Wissen teilhaben lassen. Manchmal war er schon ein bisschen neidisch! Seit er auch Rentner ist, besuchen wir gemeinsam viele Veranstaltungen.

Und jetzt hat mein Mann das Wort: Immer wenn das neue Programm der Seniorenakademie erscheint, wird es kniffig: Wie soll man jede Menge Vorträge terminlich unter einen Hut bringen (Letztlich sind doch alle Vorträge interessant!). Wenn all' die Vorträge, die unbedingt besucht werden müssen, auf der Auswahlliste stehen und die Termine dann angefügt sind, kommt die Frage auf, wann wird die Seniorenakademie mal etwas zur Parallelität und Gleichzeitigkeit der Anwesenheit eines Menschen in verschiedenen Veranstaltungen vermitteln?! Soweit ist es noch nicht, es muss also ausgewählt werden. Natürlich haben sich mit der Zeit Vorlieben und Interessenschwerpunkte für bestimmte Veranstaltungsreihen entwickelt. Vorträge, die wir möglichst nicht versäumen, sind die aus der Reihe zur Molekularen Zellbiologie im Max-Planck-Institut. Hier wird das Staunen jedes Mal groß, wenn über das Zusammenwirken der Zellen, Moleküle, Eiweiße und zu Funktionen im Körper referiert wird. So haben wir beim letzten Vortrag gelernt,

dass jedes kleine Zäpfchen in meinem Auge jeden Tag ein Stückchen erneuert und in 10 Tagen ganz neu ist. Toll, wir sehen die Welt also wirklich immer wieder mit anderen Augen! Wo erfährt man so etwas und vor allem so verständlich? Etwas ist bei dem Programmangebot aus unserer Sicht besonders lobend zu erwähnen: Die immense Vielfalt der Veranstaltungen bezüglich der Wissensgebiete und der Darbietungsformen. Zum Beispiel habe ich eine Vorlesung an der TU besucht, die im Studienplan für Elektrotechnik-Studenten ausgewiesen war. Ein weiterer Hörer der Seniorenakademie und ich haben im zugehörigen Praktikum in einem Umspannwerk gemeinsam mit den Studenten die Messungen und Auswertungen durchgeführt. Das ist doch wie ein „Fitness-Programm“! Diese Vielfalt ist nicht selbstverständlich, Bekannte und Freunde aus anderen Städten sind immer wieder überrascht! Und das für alle Senioren der Bevölkerung zu moderaten Teilnahmegebühren. Auch die Tatsache, dass in Dresden keinerlei Zugangsvoraussetzungen, z. B. bzgl. der Vorbildung gemacht werden, ist richtig, aber nicht selbstverständlich. Wir sind froh, dass es in Dresden diese Seniorenakademie gibt. Für die vielen Mühen und bestimmt nicht immer einfachen Verhandlungen bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Mitarbeitern der Seniorenakademie, den Partnerinstitutionen und bei den Referenten.

Bärbel und Ulrich Carraro
Hörer

25

26

Nach nunmehr 17-jähriger ununterbrochener Teilnahme an den Veranstaltungen der Seniorenakademie möchte ich über einige Erfahrungen und Erlebnisse berichten. Als ich, nach Erreichen des Rentenalters im Jahre 1996, über mehr Freizeit verfügte, suchte ich nach weiteren Möglichkeiten zu deren sinnvollen Nutzung. Es ging mir darum, auch im Alter geistig und körperlich fit zu bleiben, Kontakt zu Menschen zu haben und am Wohnort Dresden etwas zu finden. Im Gespräch mit einem Freund erfuhr ich damals von der Existenz der Seniorenakademie und den gebotenen Möglichkeiten. Mit gewisser Neugierde und Spannung ließ ich mich für das Herbstsemester 1996 einschreiben und war angenehm überrascht von dem vielfältigen Bildungsangebot. Es musste also eine gezielte Auswahl getroffen werden und zugleich eine zeitliche Einordnung bei der Freizeitgestaltung erfolgen. Das heißt, die Aufgaben und Termine bezüglich Familie, Wohnung, Garten, Kulturveranstaltungen, Reisen mussten vernünftig und angemessen berücksichtigt werden. Inhaltlich suchte ich nach Themen, mit denen ich mich während meiner beruflichen Tätigkeit als Hobby gern beschäftigt hätte, aber keine Zeit dafür fand. Meine Interessengebiete waren und sind europäische, deutsche, sächsische und Dresdner Geschichte sowie Kunst- und Bauschichte.

So lernte ich das Veranstaltungsprogramm der TU Dresden als Bestandteil des Programms der Seniorenakademie kennen und nahm unentwegt an vielen Vorlesungen teil. Es machte mir Spaß, im Hörsaal wieder unter vielen Studenten zu sitzen, dabei keine Prüfungen ablegen zu müssen und moderne Technik zu genießen. Außerdem fühle ich mich nach wie vor sehr mit der TU Dresden als meiner „Heimat des Wissens“ verbunden, da ich dort studiert und viele Jahre gearbeitet habe. Vom Inhalt und der Qualität der Vorlesungen war ich sehr begeistert und habe jedes Semester mit Freude erwartet. Ich gebe natürlich zu, dass ich mir gelegentlich einen Ruck geben musste, um auch bei schlechtem Wetter zur Vorlesung oder anderen Veranstaltungen zu gehen.

Das vermittelte Wissen aus den Vorlesungen und Vorträgen zur Kunst- und Bauschichte trug auch oft zum Verständnis der kulturellen Werte bei Reisen bei.

Meine Frau und ich sind sehr reiselustig. So waren uns auch die von der Seniorenakademie mit Eberhardt TRAVEL organisierten Bildungsreisen sehr willkommen, da wir keinen PKW besitzen. Wir fühlen uns bei den Tages- und Mehrtagesreisen immer sehr wohl. Besonders gern bin ich zu den vom Landesamt für Archäologie gehaltenen Vorträgen zur Frühgeschichte gegangen. Die Vortragenden hatten selbst Grabungen in Sachsen und im Ausland durchgeführt und vermittelten gekonnt ihr Wissen aus Theorie und Praxis. Beeindruckt haben mich als Theater- und Opernbesucher die Führungen und Vorträge zu den Theaterwerkstätten für die Angerfertigung der Kulissen und Kostüme, zur Architektur und Bühnentechnik sowie zur Vorbereitung einer Aufführung in der Oper und im Schauspielhaus. Erst dabei wurde mir bewusst, welcher enorme organisatorische, künstlerische und finanzielle Aufwand für eine Aufführung erforderlich ist.

Ich beglückwünsche die Seniorenakademie zum 20-jährigen Jubiläum und bedanke mich sehr herzlich bei allen Beteiligten für die vielen Ideen und das große Engagement bei der Vorbereitung und Realisierung des immer attraktiven Programms. Soweit es mein Gesundheitszustand erlaubt, wünsche ich mir, mich noch viele Semester einschreiben zu können.

Dr. Gottfried Arnold
Hörer

Lebenslanges Lernen und dabei auch noch kreativ sein – dieses Anliegen der DSA zeigt sich ebenfalls in unserer nationalen sowie internationalen Tätigkeit.

Nur kurz nach der Gründung suchten wir nach Erfahrungsträgern in der Bildungsarbeit für Senioren, die über die bekannte Gasthörererschaft an Hochschulen hinausging. In Dortmund fanden wir solch eine nicht universitätsgebundene Einrichtung. Wir wurden dort gut aufgenommen und bei gegenseitigen Besuchen machten wir unsere ersten Erfahrungen. Verbindungen nach Ulm, Leipzig, Chemnitz, Magdeburg und zur BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen) ergänzten unsere Erkenntnisse zum Seniorenstudium.

Zu unserer Partnerstadt Hamburg entstand ein enger Kontakt mit Studenten des Förderkreises des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene an der Universität Hamburg.

Gemeinsam organisierten und gestalteten wir eine internationale Tagung zum Thema „Lebensbegleitendes Lernen für aktives Altern vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in europäischen Gesellschaften“ im März 2010 in Hamburg. Als Gäste wurden Professoren verschiedener Universitäten, u. a. aus Groningen, Graz, Wien, Prag und Marseille begrüßt sowie zahlreiche Vertreter deutscher Seniorenuniversitäten.

In fünf Workshops zu verschiedenen Schwerpunkten konnten sich die Senioren austauschen und Anregungen erhalten. In Dresden wurde die Diskussion unter dem Thema „Lebenslanges Lernen, Seniorenbildung und gesundes Altern im europäischen Kontext“ im Mai 2010 fortgesetzt. Beide Veranstaltungen wurden durch die DSA inhaltlich vorbereitet und organisiert sowie durch die Stadt Dresden unterstützt.

Auch mit den Seniorstudenten der Universität Kiel verband uns eine enge Zusammenarbeit als Partner am europäischen Projekt VECU (Virtuelles europäisches Kulturzentrum).

Die DSA hat in der Organisationsform eines gemeinnützigen Vereins, der nur im Ehrenamt die gesamte Bildungsarbeit organisiert, weit über Ländergrenzen Interesse geweckt. So haben sich



Der neue Vorstand 2011

Foto: EFOS

Vertreter aus Norwegen vor Ort bei uns über unsere Arbeit informiert und Erfahrungen mit nach Hause genommen, um in Skin (Geburtsstadt von Ibsen) eine ähnliche Organisation aufzubauen. Auf der Suche nach interregionalen Partnern des Landes Sachsen ergaben sich Verbindungen zu Frankreichs Akademie des dritten Lebensalters in Rennes. Hier wirkt auch die Präsidentin der gesamtfranzösischen Union. Bei gegenseitigen Besuchen wurden Erfahrungen ausgetauscht. Das Regierungspräsidium Sachsen unterstützte dieses Vorhaben.

Um die internationalen Kontakte zu erweitern, wurden wir 2004 Mitglied der Organisation EFOS (Europäische Vereinigung älterer Studierender an den Universitäten) mit Sitz ehemals in Brüssel, jetzt in Wien. Gegenwärtig sind in der EFOS Seniorenbildungseinrichtungen aus Wrocław, Brno, Bratislava, Wien, Graz, Groningen, Uppsala, Alicante, Großbritannien und vier Institutionen aus Deutschland vertreten. Damit begann ein neues Kapitel der internationalen Zusammenarbeit. Gemeinsam bemüht

27

28

Grußwort des Präsidenten der EFOS

EFOS

European Federation of Older Students in Universities
Europäische Vereinigung älterer Studierender an den Universitäten
Fédération Européenne des Etudiants Âgés aux Universités
www.efos-europa.eu

Assen, im Jahr 2014

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Seniorstudierende,

namens der Europäischen Vereinigung älterer Studierender an den Universitäten (EFOS) möchte ich Ihnen von Herzen gratulieren zu Ihrem Jubiläum. Sie haben in den 20 Jahren des Bestehens Ihrer Akademie eine erfolgreiche Institution der Älterbildung aufgebaut, und ich bin sicher, dass die Dresdener Senioren sie nicht mehr missen möchten.

Die Dresdener Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst ist seit vielen Jahren schon ein aktives und sehr geschätztes Mitglied der EFOS, nicht zuletzt durch das Engagement von Prof. Alexander Andreeff und Eveline Rudolph, letztere seit zwei Jahren in der Funktion der Schatzmeisterin der EFOS.

Was mich an Ihrer Akademie so fasziniert, ist, dass sie hervorging aus einer Initiative von Senioren, gestützt auf der ehrenamtlichen Mitarbeit der Senioren und ein vielfältiges Bildungsangebot realisieren konnte dank der Kooperation mit verschiedenen Bildungs- und kulturellen Institutionen in Ihrer Stadt. Sie hatten den Mut, einen eigenen Weg zu gehen, und der Erfolg hat Ihnen Recht gegeben. Ihre Akademie ist ein gutes Beispiel dafür, zu welchen Leistungen Ältere fähig sind.

Im europäischen Rahmen wird immer wieder diskutiert, welches die optimale Organisationsform für die akademische Älterbildung sei. Ob das Einbettung in den Wissenschaftsbetrieb der Universität ist (z. B. als Teil der Weiterbildung wie in Magdeburg) oder eine eigenständige, ausschließlich auf

Älterbildung gerichtete Abteilung innerhalb der Universität (wie z. B. an einigen niederländischen Universitäten) oder eine selbständige Organisation, ehrenamtlich oder professionell, mit Verbindungen zur Universität und anderen Bildungseinrichtungen (wie z. B. in Groningen und Dresden) oder eine Organisation ohne jegliche Bindung mit einer Universität (wie z. B. die "University of the Third Age" in Großbritannien). Auch die Frage, ob das intergenerationale Lernen zusammen mit jungen Studierenden oder ein spezifisches Bildungsangebot für Ältere den Vorzug verdient, bewegt die Gemüter. Die EFOS ist der Meinung, dass wir gar nicht erst versuchen sollten, ein Standardmodell zu definieren und zu propagieren. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der Erfolg in einer optimalen Anpassung an die regionalen Verhältnisse liegt, was zu ganz unterschiedlichen Lösungen führen kann.

Wir wünschen Ihnen auch weiterhin viel Erfolg mit Ihrer Akademie und hoffen, dass Sie uns noch lange als engagiertes Mitglied erhalten bleiben.

Herzliche Grüße
Peter Hug
Präsident

sich die EFOS mit ihren Mitgliedern um Anerkennung und Unterstützung der Seniorbildung im EU-Rahmen. Sie versucht, über Ländergrenzen hinaus Forschungsprojekte zu realisieren.

Projekt „Virtuelles Europäisches Kulturzentrum“ (VECU). Wir Dresdner erforschten das Thema „Alltagskultur“ und daraus speziell „Wohnkultur und ihr Einfluss auf das Familienleben“. Es bereitete



Ausflug mit den Gästen aus Uppsala

Foto: EFOS

Unter den EFOS-Mitgliedern besteht ein reges Interesse, das Leben anderer Nationen kennen zu lernen. So hatten die Seniorstudenten aus Uppsala den Wunsch, Dresden und Vertreter der DSA zu besuchen. Zunächst reisten zehn Seniorstudenten von uns im September 2011 nach Uppsala. Dort wurden wir in den Familien herzlich aufgenommen und bekamen ein umfangreiches Programm geboten.

Im Mai 2012 besuchten unsere Gastgeber im Gegenzug Dresden. Besichtigungen der Stadt und der Umgebung standen auf dem Programm. Doch im Mittelpunkt der internationalen Zusammenarbeit sollte weiterhin die Projektarbeit stehen. Durch die Fördermöglichkeiten der EU, über das Grundtvig-Programm „Lernpartnerschaften“, erhalten die Projektantragsteller finanzielle Mittel, um in den interkulturellen Erfahrungsaustausch zu treten, eine umfangreiche Recherchetätigkeit und gegenseitige Besuche der Projektteilnehmer zu finanzieren. Von 2008 bis 2010 beteiligte sich die DSA neben fünf weiteren europäischen Ländern an dem

den Mitgliedern der Arbeitsgruppe viel Freude und brachte neue Erkenntnisse. Zu gemeinsamen Treffen wurden den Projektteilnehmern aus den anderen Ländern die Ergebnisse vorgestellt. Dadurch konnte das allgemeine Verständnis der nationalen Besonderheiten gefördert werden.

Interessenten haben die Möglichkeit, sich über die Ergebnisse der Arbeitsgruppen aller teilnehmenden Länder auf dem Internetportal der EFOS zu informieren: www.efos-europa.eu

Ergänzende Informationen und Berichte von den Teilnehmern der DSA finden Sie auf unserer Homepage www.tu-dresden.de/senior unter „Projekte“.

Eveline Rudolph
Schatzmeisterin der EFOS

29

30



Es war im Januar 2005, als ich von der Stadtverwaltung Coswig einen Anruf erhielt mit der Frage, ob ich Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit für die Stadt Coswig hätte. Ich sagte sofort zu, und am 18. Januar 2005 kam es zu einem Treffen im Gymnasium Coswig mit dem Direktor des Gymnasiums, einem Vertreter der Seniorenakademie Dresden, der Pressesprecherin der Stadtverwaltung Coswig und mir. So wurde die Akademie der Bürger Coswigs – später Bürgerakademie Coswig – gegründet. Am 9. März 2005 fand die feierliche Eröffnungsveranstaltung im Gymnasium Coswig statt. Es war ein erster großer Erfolg – weitere Veranstaltungen folgten. Gemeinsam mit Frau Böhm, die ich als meine Stellvertreterin ausgewählt hatte, organisierten wir Veranstaltungen und auch Bildungsfahrten. Große Unterstützung erhielten wir von der Stadtverwaltung Coswig sowie von der Seniorenakademie Dresden, vor allem bei der Auswahl der Referenten. Auch mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung hatten wir gleich zu Beginn einen guten Kontakt – es wurden Exkursionen organisiert und durchgeführt, die großen Zuspruch fanden.

Seit März 2005 gibt es bis heute ein Sommer- und Wintersemester mit jeweils zehn Veranstaltungen. Wir waren stets bestrebt, auch Referenten aus unserer Region zu gewinnen, was uns auch sehr gut gelungen ist.

Ein großes Dankeschön möchte ich hiermit an

Herrn Prof. Dr. Alexander Andreeff richten, der bis zum Jahre 2013 insgesamt 15 mal den Eröffnungsvortrag hielt.

Aber auch viele andere namhafte Dozenten von der TU Dresden haben uns mit ihren Vorträgen begeistert.

Leider beendete meine Mitarbeiterin Frau Böhm im August 2013 ihre Tätigkeit, auch ihr möchte ich ganz herzlich für ihr Engagement danken.

Ein besonderer Dank geht an die Stadtverwaltung Coswig, ohne deren finanzielle Unterstützung die Arbeit der Bürgerakademie nicht möglich wäre.

Ein Dankeschön geht auch an die Sächsische Landeszentrale, mit der wir insgesamt 12 Exkursionen mit jeweils gut organisierten Vorträgen unternahmen.

Mein Dank geht ebenso an die Börse Coswig, die uns für die jeweiligen Veranstaltungen den kleinen Saal sowie die benötigte Technik zur Verfügung stellt.

Die Organisation und Arbeit in der Bürgerakademie bereitet mir noch immer viel Freude, und ich hoffe, dass die Hörer auch weiterhin so zahlreich die Vorträge in der Börse besuchen.

Brigitte Walther
Verantwortliche der Außenstelle Coswig

Frau Brigitte Walther ist am 26. Mai 2014 verstorben.



1
2, 3
Einschreibung 2004
Einschreibung 2012



4 Eröffnung Sommersemester 2012
5 Eröffnung Wintersemester 2004
6 Eröffnung Sommersemester 2009



Impressionen von den Veranstaltungen



- 7 Festveranstaltung Stiftungskonzert 15 Jahre DSA 2009
- 8 Besuch bei der Telekom durch die IG Internet
- 9 Vereinsreise nach Zittau 2011
- 10 Vereinstreffen Weihnachten 2008
- 11 Landesgartenschau Oschatz 2006
- 12 Otto-Mühlschlegel-Preis „Zukunft Alter“ 2006



Die Seniorenakademie im Spiegel der Presse

Universitätsjournal 05/2004

Deutscher Seniorenpreis nach Dresden vergeben
Dresdner Seniorenakademie bekommt Multimedia-Preis
08/1998

Sächsische Zeitung
2.2.2006



DREWAG Journal 02/1998

Vor 50 Jahren – Wunderrückkehr der URANIA in Dresden
URANIA-Blättchen
Nr. 84 September 2004
10 Jahre Dresdner Seniorenakademie „Wissenschaft und Kunst“
von Prof. Dr. Lutz Heide

Technologien, die die Produktionswelt verändern

Produktionsingenieur der TU Dresden mit einer Vortragreihe im Studium
generelle, für die „Dresdner Bürger-Universität und die Seniorenakademie“

Das Einmaleins von Maus bis Internet

Wolfgang Tauscher
„Schau vor dem Computer“
„Maus und Internet“
„Das Einmaleins von Maus bis Internet“

Dresdner Senioren begeisterten mit ihrer „Paula“

Theateraufführung der besonderen Art – von Laienschauspielern der Seniorenakademie
„Paula“
„Das Einmaleins von Maus bis Internet“

Dresdner Universitätsjournal 18/2004

1000. Hörer an der Seniorenakademie begrüßt

SERVICE
ANZEIGEN AUCH IM INTERNET... www.sachsische-bote.de
Studenten im „besten Alter“
Seniorenakademie mit Preis der Robert Bosch Stiftung ausgezeichnet

Jazz-Musik für ältere Semester

Senioren Akademie-Reihe
„Rund um den Jazz“ wird auch im Sommersemester weitergeführt
„Das Einmaleins von Maus bis Internet“



Akademie für Best Ager in Dresden

Fifty G+J, 2009

Amtsblatt 04/2011



Sächsische Zeitung
14.4.2012



Die Seniorenakademie Dresden ist mit ihrem breiten Angebot ein Novum in Deutschland. Hier studieren und arbeiten ältere Menschen an Hochschulen, Museen und Bibliotheken.



1, 2 Wasserwerk Coschütz 2012
3, 5 Veranstaltung mit Tave Schur 2009



Impressionen von Hörveranstaltungen



4 Bau Waldschlösschenbrücke 2012
6 Orgelbauer Wegscheider 2012



39

40

IT – für die Dresdner Seniorenakademie kein Fremdwort

Gegenüber anfänglich etwa 200 Hörerinnen und Hörern pro Semester ist heute mit 700 bis zu 900 eingeschriebenen Hörerinnen und Hörern der organisatorische Aufwand für die Programmvorbereitung und -durchführung erheblich gewachsen. Um pro Semester über 350 Veranstaltungen örtlich, terminlich und personell zu planen und gemeinsam mit weiteren über 100 Veranstaltungen der Bürgeruniversität der TU Dresden in einer Broschüre für die Hörer zu veröffentlichen sowie die Semester-einschreibung und Veranstaltungsbetreuung durchzuführen, bedarf es einiger Anstrengungen. Das ist, bei überwiegend ehrenamtlicher Arbeit der Vereinsmitglieder, nur mit rechen-technischer Unterstützung möglich!

Angefangen hat es mit einem aus heutiger Sicht bescheiden wirkenden PC-Einzelplatz für organisatorische und finanztechnische Aufgaben. In den letzten 10 Jahren wurden bereits eine datenbank-gestützte Client-Server-Anwendung und eine eigene Website in mehreren Ausbaustufen genutzt. Ende 2010 war es an der Zeit, mit einem neuen IT-Konzept die rechnergestützte Organisationsarbeit der DSA noch effizienter auf die zukünftigen Anforderungen auszurichten.

Geplant wurde ein weborientiertes datenbank-gestütztes Verwaltungssystem, das über Internet-zugang als Mehrplatzsystem für alle erforderlichen Büroarbeiten nutzbar ist und eine direkte Datenkopplung für die Broschüreneinstellung zulässt. Gleichzeitig wurde die Website der DSA neu konzipiert und entwickelt.

Datenkopplung und automatische Generierung der Semesterbroschüre sowie die Neuausrichtung der Website der DSA auf der Basis eines CMS-Systems, eine neue integrierte IT-Gesamtlösung geschaffen. Dabei wurde auch das Veranstaltungsangebot der Dresdner Bürgeruniversität komplett, von der Dateneingabe der Veranstaltungen bis zur Broschüreneinstellung und Website, mit eingebunden.

Es war nicht immer einfach, Entwicklungs- und Testarbeiten sowie die Ablösung des Altsystems bei laufendem Semesterbetrieb durchzuführen und dabei den üblichen Arbeitsablauf nicht wesentlich zu stören oder gar zu behindern. Hier zeigte sich, wie gut die Erfahrung und planerische Voraussicht der Älteren und das frische engagierte Herangehen der Jüngeren zueinander passen können, um in relativ kurzer Zeit ein insgesamt sehr beachtliches Ergebnis zu erreichen.

Am 8. Mai 2012 wurde das in zwei Teiltappen geführte IT-Projekt mit einer Präsentation erfolgreich abgeschlossen. Beginnend mit dem Sommersemester 2012 konnte mit dem neuen Verwaltungssystem inzwischen die gesamte organisatorische Vorbereitung und Durchführung von vier Semestern der DSA und Bürgeruniversität erfolgreich realisiert werden. Durch die Mehrplatzfähigkeit des Systems ist jetzt auch eine flexiblere Arbeitsorganisation möglich geworden, die zukünftig noch mehr Zeit für die notwendigen inhaltlichen Arbeiten lassen wird. Dafür gilt abschließend nochmals der herzliche Dank des DSA-Vorstandes an alle Beteiligten der TU Dresden.

Dr. Jürgen Thomas
Dresdner Seniorenakademie
Wissenschaft und Kunst



8, 9, 12, 13 Schlossbesichtigung 2008
Semperoper 2012
Bühnentechnik
Technische Werkstätten/Malsaal



7 Staatsschauspielhaus 2012
8 Chinesischer Pavillon 2012
11 Barockgarten Großsedlitz 2009



41

42

Der Tag des Abschiednehmens aus dem Arbeitsleben ist für mich gekommen.

Der Schreibtisch ist ausgeräumt. Ich habe mich verabschiedet. Nun kann ich tun und lassen was ich will. Nicht einmal meine Frau stört mich. Sie arbeitet noch – außerhalb Dresdens.

Aber was macht man mit soviel Freizeit? Enkelbetreuung und Kleingarten – das macht Freude. Aber das kann es doch noch nicht sein! Allein wandern gehen oder einfach etwas unternehmen, ist auch nicht erstrebenswert für mich.

Eines Tages meinte eine ehemalige Kollegin „Mensch Sigg, komm doch mit zur Seniorenakademie. Da wird der Geist noch einmal gefordert, und es ist sehr interessant.“

Ich kann ja mal ein Semester ausprobieren, dachte ich und meldete mich an.

Es ist natürlich nicht einfach, aus der Vielzahl von Themen, eine Auswahl zu treffen. Beim ersten Mal ging ich noch etwas zögerlich an die Sache ran und suchte mir vorwiegend Themen aus den Bereichen Stadtgeschichte, Kultur und Naturwissenschaften aus.

Es ist wirklich enorm, wie breit gefächert das Angebot ist und mit welcher großer Bereitschaft die vielen Referenten und Organisatoren die einzelnen Veranstaltungen ermöglichen.

Als meine Frau einige Jahre später ebenfalls bei der Seniorenakademie einstieg, wurde es natürlich noch interessanter, weil wir unser Spektrum erweiterten und uns anschließend austauschen und diskutieren konnten – manchmal auch über Vortragende, die enthusiastisch ihr Thema darboten und es sehr gut verstehen, bei ihren Zuhörern Verständnis und Begeisterung zu wecken.

Die Seniorenakademie hat für uns noch einen weiteren, einen sportlichen, Effekt. Wir benutzen für die An- und Abfahrt das Fahrrad, wenn das Wetter es erlaubt. Da die Veranstaltungsorte sehr unterschiedlich sind, kommen an manchen Tagen einige Kilometer zustande.

Wir möchten uns auf diesem Wege bei allen Beteiligten bedanken und hoffen, dass wir die Seniorenakademie noch lange nutzen können.

Doris und Siegfried Seeliger
Hörer



Foto: Dr. Jürgen Thomas

Für mich begann alles mit einem Besuch einer Veranstaltung des Vereins „Jahresringe“ in der Sächsischen Auslandsgesellschaft in Dresden zu Anfang des Jahres 1995. Dort wurde über die Altenakademie Dortmund berichtet und auch darüber informiert, dass in Dresden eine Seniorenakademie entstanden sei.

Zu dieser Zeit war ich noch voll berufstätig. Es war aber schon abzusehen, dass ich bereits im April in Rente gehen würde und mich beschäftigte die Frage, was mache ich dann mit der neu gewonnenen Zeit? Haushalt, Garten, Enkelkinder, alles Möglichkeiten zur sinnvollen Beschäftigung, aber werde ich damit zufrieden sein? Ich müsste etwas ganz Neues, für mich Interessantes, beginnen können. Also ging ich eines Tages ins Büro der Seniorenakademie im Deutschen Hygiene-Museum, sprach mit der damaligen Sekretärin und ließ mir das Programm für das Sommersemester 1995 geben. Das Angebot sprach mich an und so meldete ich mich als Hörer an. Im Gespräch erfuhr ich dann, dass auch helfende Mitstreiter gesucht wurden und dass an die Gründung eines Fördervereins gedacht war. Schon im Sommer 1995 nahm ich dann auch an Beratungen zur geplanten Vereinsbildung teil und im November 1995 war es endlich soweit. Der Verein „Freunde und Förderer der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst“ konnte gegründet werden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Erich Geiger gewählt, Frau Rosemarie Becker zur stellvertretenden Vorsitzenden, und ich als Schriftführer.

Bereits im September 1995 trat eine Situation ein, die für das Bestehen der jungen Seniorenakademie sehr kritisch war. Die Sekretärin im Büro arbeitete auf der Grundlage einer ABM-Stelle des Hygiene-Museums und diese wurde vom Arbeitsamt nicht mehr verlängert. Die Einschreibung für das Wintersemester 1995/96 stand vor der Tür und viele Veranstaltungen waren zu betreuen. Was tun? Die Vorbereitungen für die Vereinsgründung waren weit gediehen und so übernahmen zukünftige Mitglieder des Vereins die Anmeldung der Hörer für das Wintersemester 1995/96 (450 Anmeldungen) und das Sommersemester 1996 (390 Anmeldungen)

ehrenamtlich. Ich erinnere mich noch gut an den Ablauf: Alle erforderlichen Angaben, sowohl die Daten der Hörer als auch die Belegung der Kurse auf Karteikarten einschreiben, die Hörgelder einnehmen, die Einnahmen abrechnen und das Geld täglich zur Sparkasse bringen, das alles gehörte dazu. Auch die Absicherung der Veranstaltungen ab dem Wintersemester 1995/96 wurde durch den Einsatz des Vorstandes und ehrenamtlicher Mitstreiter gesichert. Anhand der Broschüre war festzulegen, welche Veranstaltungen persönlich zu betreuen waren (z. B. Kassierung, Blumen, Geräte, Kontakt mit dem Vortragenden) und wer die jeweiligen Aufgaben übernehmen konnte. Um uns untereinander abzustimmen, wurden Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder vor Semesterbeginn genutzt.

Im Mai 1996 konnte, nach intensiven Bemühungen des Vorstandes, durch den Verein endlich Frau Zschiedrich als Sekretärin auf ABM-Basis eingestellt werden. Die Mitglieder des Fördervereins wurden weiter zur Unterstützung herangezogen, besonders zur Betreuung der Veranstaltungen und während der Semestereinschreibungen. Das Jahr 2000 brachte durch die Einstellung von Frau Patzelt und Frau Steyer im Büro eine spürbare Entlastung der Vereinsmitglieder.

Auch noch heute, also nach 20 Jahren, tragen Mitglieder des Fördervereins und auch Hörer, die nicht Mitglieder des Vereins sind, in dankenswerter Weise dazu bei, dass die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst die Erwartungen ihrer Hörer erfüllen kann.

Dr. Gertrud Winkler
Gründungsmitglied

43

44

Die DSA als Vermittler von Allgemeinbildung auf dem Gebiet von Baukultur und Denkmalpflege

Das Forum für Baukultur e. V. gratuliert der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst sehr herzlich zu ihrem 20-jährigen Bestehen und wünscht ihr für die Zukunft eine weiterhin so erfolgreiche Lehrtätigkeit und gute Resonanz wie bisher.

Dieses Jubiläum ist ein guter Augenblick am Dank zu sagen für eine mehrjährige, sehr harmonische und von gleichen Zielvorstellungen getragene Zusammenarbeit, die auf Anregung und im engen Zusammenwirken mit dem Ortskuratorium Dresden der Deutschen Stiftung Denkmalschutz im Sommersemester 2010 aufgenommen wurde. Von Beginn an hatte das Forum für Baukultur e. V. auch die Möglichkeit erhalten, nicht nur die Dresdner Senioren anzusprechen, sondern auch die der beiden Bürgerakademien Coswig und Tharandt in seine Lehrangebote einzubeziehen.



Foto: Forum für Baukultur e. V.

Der Unterricht umfasst Vorlesungen und thematische Stadtsparziergänge.

Er widmet sich der Vermittlung von Kenntnissen auf dem Gebiet Baukultur und Denkmalpflege. Die Architektur- und Stadtbaugeschichte von Dresden steht im Zentrum der Lehrveranstaltungen. Das besondere Augenmerk gilt den Fragen, wo und wie unsere heimatischen Bauformen ursprünglich entstanden sind, wann und auf welchen

Überlieferungswegen sie seit der Antike aus dem Mittelmeerraum über die Jahrhunderte hinweg zu uns in den Norden gelangt sind und schließlich, welche Veränderungen und Anpassungen sie dabei erfahren haben, bis sie sich zu unserem heimischen, hier scheinbar so selbstverständlich vorkommenden Formengut assimiliert haben.

Die Lehrangebote verfolgen unter mehreren baukulturellen Aspekten auch das Anliegen, den Hörern zu vermitteln, dass das städtebauliche Erscheinungsbild unserer kleinen, mittleren oder größeren Orte, in denen wir hier in Mitteleuropa leben, über viele Jahrhunderte hinweg nicht nur von Ortsansässigen gestaltet, sondern auf vielfältige Weise gerade auch durch die Beiträge von Fremden mitgestaltet wurde, die entweder aus eigener Initiative hinzugezogen sind oder die für die Ausführung von besonderen Aufgaben eigens herbeigerufen wurden und die ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und neue Ideen von andernorts stets mitgebracht haben.

Die Nachgeborenen, die in dieser so geschaffenen Umgebung später aufwachsen, empfinden dieses Lebensumfeld dann stets als ihre vorgefundene Heimat, mit der sie sich seelisch verbunden fühlen. Unser heimatisches Lebensumfeld ist also von jeher auch von „Fremden“ und „Dazugekommenen“ mitgeprägt worden. Dresden ist dafür ein Paradebeispiel. Unsere Heimat ist somit ein Spiegelbild für die seit Jahrhunderten andauernde Migration von Menschen und für den Transfer von baukulturellem Formengut im europäischen Raum. Die Kenntnis um diese Sachverhalte stiftet infolgedessen lokale, regionale und europäische Identität und sie ist geeignet, zugleich Toleranz und Aufgeschlossenheit gegenüber Auswärtigen und Fremden zu wecken.

Das Forum für Baukultur e. V. betrachtet die Möglichkeit seiner Mitwirkung an der Lehrtätigkeit der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst als eine besondere Chance, dem

fortschreitenden Verlust an baukultureller Allgemeinbildung, wie er allenthalben leider zu beobachten ist und der sich ganz offenkundig zum Nachteil für die Entwicklung unserer Innenstädte auswirkt, hier entgegenwirken zu können.

In einer Zeit, in welcher das Bildungswesen an den allzu engen Maßstäben von ökonomischer Verwertbarkeit, Rentabilität und Karriere ausgerichtet wird, bildet die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst ein wichtiges Gegengewicht gegen eine zunehmend kommerzialisierte Weltanschauung, die inzwischen nahezu alle unsere Lebensbereiche in ungunstiger Weise erfasst und durchdringt. Denn hier geht es einzig und allein um den zweckfreien Erwerb von Wissen, um die Lust am Mehrwissenwollen, um Bildung an sich und um das Vergnügen, den Horizont der eigenen Allgemeinbildung erweitern zu können. Hier wird dem Bürger die Möglichkeit geboten, seiner Neugierde an technischen, gesellschaftlichen oder geisteswissenschaftlichen Fragestellungen nach Belieben nachzugehen und das persönliche Bildungsprofil weiten und schärfen zu können – und das ohne beruflichen Qualifizierungszwang, ohne Nützlichkeitsabwägungen oder Karrieredruck.

Es ist liegt auf der Hand, dass die Hörer, welche die hier gebotenen Bildungsangebote wahrnehmen, ein besonderes Profil besitzen und besondere Voraussetzungen mitbringen. Es sind Bürger unserer Stadt, die bei Erreichen ihrer Altersgrenze und mit dem Ausscheiden aus ihrem aktiven Berufsleben, sich nicht einfach zur Ruhe setzen und dem Müßiggang hingeben möchten, sondern die den Willen besitzen und die geistige Regsamkeit bewahrt haben, in der ihnen jetzt reichlicher zur Verfügung stehenden freien Zeit sich Themen und Wissensfragen zu widmen, für die ihnen der Alltag während ihres Erwerbslebens keine oder allzu zu wenig Zeit belassen hatte.

Als mündige Bürger mit abgeschlossener langjähriger Berufserfahrung besitzen sie, auf dem

Höhepunkt ihrer geistigen Reife, eine Lebenserfahrung und ein Potenzial an ethischen Wertsetzungen und damit eine gelebte soziale Autorität, auf deren Urteil eine Gesellschaft für ihre gedeihliche Entwicklung mehr hören sollte. Das betrifft nicht zuletzt auch zahlreiche Entscheidungen in unserem innerstädtischen Lebensumfeld, dem gegenwärtig in allzu großem Ausmaß die humanen Maßstäbe einer lebensfreundlichen Gestaltung zugunsten ökonomischer Interessen verloren zu gehen drohen.



Foto: Forum für Baukultur e. V.

Dazu zählt die leichtfertige Zerstörung einmaliger Zeugnisse unserer Stadtgeschichte, sowie der offenkundig mangelnde Wille, die noch erhaltenen baulichen Zeugnisse der Vergangenheit in angemessener Weise zu erläutern und dem Bürger, insbesondere der Jugend, als Identität und Gemeinschaft stiftende Quellen nahe zu bringen.

Senioren haben das große Privileg, allein dem eigenen Gewissen und den persönlichen ethischen Wertmaßstäben verpflichtet, kritisch ihre Stimme erheben zu können und sich freimütig äußern zu dürfen. Sie brauchen keine Rücksicht zu nehmen auf vorherrschende Meinungen im gesellschaftlichen, beruflichen oder politischen Raum. Diese einzigartige Freiheit besitzen in unserer Gesellschaft, genau gesehen, eigentlich nur Rentner und

45

46

Pensionäre, weil sie durch ihre Altersversorgung materiell unabhängig sind und sich keinem Meinungsdruck fügen müssen. Von allen Opportunitätsabwägungen befreit, sind sie der einzig wirklich freie Teil unserer Gesellschaft. Als wachsender Anteil unserer Bevölkerung haben sie, auch wenn das der Mehrheit noch nicht so recht bewusst ist, ein zunehmendes politisches Gewicht und damit eigentlich eine wirkungsvolle Möglichkeit, mit ihren Ansichten in ihre Umgebung und in die Gesell-

von morgen schon bald Verantwortung tragen werden. Darum jedenfalls bemüht sich das Forum für Baukultur e. V. Unter diesem Gesichtspunkt hat das Forum zusätzlich auch schon Bildungsangebote durchgeführt, die sich unter dem Titel „Baukultur für Großeltern und Enkelkinder“ an beide Generationen zugleich wenden.

Es ist wohl berechtigt, mit Blick auf die Ergebnisse der allzu ängstlich befolgten, so einseitigen Maßstäbe der P.I.S.A-Studie, wenn der Bildungskritiker Bernhard Heinzmaier anmahnt: „Wir fördern gut ausgebildete Ungebildete“ (Süddeutsche.de/bildung, 9. Juli 2013) Die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst trägt mit ihren Lehrangeboten wirksam zur Verbesserung der Allgemeinbildung bei. Jeder Senior wirkt in seinem Lebensumfeld als Multiplikator dieses Wissens, insbesondere im Gespräch mit den Enkeln, die Seniorenakademie erfüllt damit den Auftrag des im Namen *Universität* enthaltenen universellen Bildungsangebotes.



Foto: Forum für Baukultur e. V.

Dipl.-Ing (FH) Susanne Reichle
Dr.-Ing. Sebastian Storz
Forum für Baukultur Dresden e. V.

schaft hineinzuwirken. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist dabei der Umstand, dass angesichts unserer gegenwärtigen Gesellschafts- und Erwerbsstruktur in vielen Familien beide Elternteile durch ihre Berufsausübung zeitlich stark beansprucht sind und weniger Zeit für ihre Kinder haben als ihnen lieb ist. Dankbar nehmen die Eltern dann, wenn die Möglichkeit dafür besteht, die Unterstützung ihrer eigenen Eltern wahr, die sich als Großeltern um die Enkelkinder kümmern können. So haben die Großeltern die Möglichkeit, ihren Enkelkindern ihre Lebenserfahrungen und Wertsetzungen, die ja auch ein baugeschichtliches Wissen und baukulturelle Wertsetzungen umfassen können, ganz unmittelbar weiterzugeben, also an jene jungen Menschen, welche für unsere Gesellschaft

Die Theatergruppe der Dresdner Seniorenakademie wurde im Wintersemester 1997/1998 von ihrem damaligen Präsidenten Erich Geiger gegründet und von ihm bis zum Sommersemester 2002 geleitet. Von Anfang an stand das Experimentieren im Vordergrund. Auf Vorschlag von Erich Geiger sollte ein Theaterstück eigener Prägung geschaffen werden. So entstand „Parkweg Nummer 12“, in dem die etwa hundertjährige Geschichte einer Villa aus jüdischem Besitz erzählt wird. Es folgte das Experiment „Balladen-Theater“ und schließlich wurde das Stück „Paula – ein Dresdner Märchen“ von Erich Geiger für die Theatergruppe der Dresdner Seniorenakademie unter Verwendung von Originaltexten aus Briefen und Dokumenten über die Malerin Paula Modersohn-Becker geschrieben.

Seit dem Sommersemester 2002 arbeitet die Theatergruppe unter der künstlerischen Leitung von Frau Kammersängerin Barbara Hoene, wobei einerseits die Tradition als Experimentiertheater weitergeführt und andererseits das Training von Sprache und Bewegung besonders gepflegt wird. Gleichzeitig wurde beschlossen, dass sich die Theatergruppe zukünftig unter dem Namen „Maske in Grau“ der Öffentlichkeit präsentiert. Zur Aufführung gelangten die Stücke „Plotinitza – Spitzenmeldung oder Märchen“ (nach einem Hörspiel von Wolfgang Hildesheimer), „Hurra, wir sind alt“ (ein Sketch nach einer Idee von Wolfgang Zickmantel, Mitglied der Theatergruppe), „Tantchens Kommode“ (eine Komödie, die letztlich auf Guy de Maupassant zurückgeht), „Die verdächtige Arabella“ (von Jürgen Schmädiche, Mitglied der Theatergruppe), „König Violon – der Grimmige“ (nach einem Marionettenspiel in Versform von Mahlmann aus dem Jahre 1806) sowie aktuell „Wo ist Ferdinand?“ (ein Stück um Sorgen und Nöte in einer Senioren-Wohngemeinschaft,



„König Violon – der Grimmige“, Aufführung der Theatergruppe „Maske in Grau“
Foto: Hans-Christian Schilling

verfasst von Conny Conrad, Gattin eines Mitglieds der Theatergruppe). Die Theatergruppe ist von anfangs 8 Mitgliedern sehr rasch auf 12 Mitglieder angewachsen und diese Anzahl ist, bis auf kleine Schwankungen, über die Jahre unverändert.



Foto: Prof. Wolfgang Winkler

Die Theatergruppe trifft sich zu den Proben meist am Sonnabendvormittag in der Kleinen Szene in der Bautzner Straße 107.

Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen!

Prof. Wolfgang Winkler
Organisator der Theatergruppe

Meine Zeit mit der DSA

Die friedliche Revolution und Wiedervereinigung Deutschlands 1989/90 führten zu tiefgreifenden Umwälzungen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet. Vom Volk ersehnt und erkämpft, begeistert aufgenommen, brachte sie jedoch auch für viele Bürger grundlegende Veränderungen in ihrem persönlichen Leben. Die Angst um den Arbeitsplatz ergriff den Großteil der Ostdeutschen. Meine Institution, die Hochschule für Verkehrswesen, wurde „abgewickelt“. So begann – für mich schmerzlich – der „Vorruhestand bzw. Altersübergang“. Wie viele erlitten das gleiche Schicksal! Was tun? Wie konnte man sich geistig beweglich halten und Sinnvolles mitgestalten?

Durch den Tipp eines Bekannten wurde ich auf die Dresdner Seniorenakademie aufmerksam. Um Näheres zu erfahren, fragte ich im Büro der DSA nach, wurde von Frau Großmann sehr freundlich aufgenommen und bestens informiert, so dass ich mich als Hörerin anmeldete und zugleich auch dem Förderverein beitrug. Neben anderen ehrenamtlichen und familiären Aufgaben erschloss sich für mich hier ein interessantes Betätigungsfeld.



Besuch Kloster Marienthal

Foto: Archiv DSA

Das Bildungsprogramm der Dresdner Seniorenakademie war schon in den Anfangsjahren im nationalen Vergleich wegen seiner Vielfalt ausgezeichnet. Herr Prof. Andreeff hatte das naturwissenschaftlich-technische Programm initiiert und ständig ausgebaut, und Herr Geiger vermittelte Angebote im kulturellen Bereich, wie Bildende Kunst,

Musik, Theater. Durch seine Beziehungen zur Kulturszene war ihm die Organisation glanzvoller Veranstaltungen gelungen.

Meine Aufgabe bestand in der Betreuung bzw. Organisation verschiedener Veranstaltungsreihen, gemeinsam mit Kooperationspartnern wie der Stadtparkasse, Bibliotheken, Sächsischen Schlössern und Gärten u. a. m. Der ehrenamtliche Einsatz wurde durch die positive Resonanz der Hörer belohnt. Aus meiner langjährigen Mitarbeit möchte ich hier an zwei Vorhaben von 1998/99 erinnern. Damals war ich kurzfristig als Vertreterin des Vorstandsvorsitzenden eingesprungen. Es galt, die Wirksamkeit der Seniorenakademie in der Öffentlichkeit zu verstärken, Sponsoren zu gewinnen und erste internationale Kontakte mit Partnerinstitutionen aufzunehmen.

Das Pilotprojekt war der Besuch einer Partnerorganisation, der „Université du Temps Libre“ (UTL) in Strasbourg, zum Erfahrungsaustausch. Weiterhin erlebten wir dabei u. a. die Städte Obernai und Colmar. Ein Höhepunkt in Strasbourg war gewiss auch die Teilnahme an einer Sitzung des Europa-Parlaments anlässlich der Sachsenpräsentation. Eine zweite Reise führte uns nach Südtirol zu Partnerinstitutionen in Bolzano und Trento. Die Erfahrungsaustausche bei beiden Reisen über Strukturen, Finanzierung und Bildungsangebote von Seniorenakademien waren für uns sehr erkenntnisreich. Sie zeigen, welche interessanten und anregenden Aufgaben die Dresdner Seniorenakademie für ihre Hörer und Unterstützer, damals wie heute, bereithält.

Edith Krannich
Vereinsmitglied, Hörerin

Interessengruppe Internet

Im Herbst 1997 nahm die DSA am Bundeswettbewerb „Vermittlung von Medienkompetenz“ teil. Das vorgelegte Projekt überzeugte, und wir waren unter den 10 Preisträgern Deutschlands. Mit dem Preisgeld war eine sehr gute Grundlage geschaffen, und wir konnten, dank der TUD im Rechenzentrum der Fakultät Informatik, ein Computerkabinett zur Nutzung einrichten. Die ersten Nutzer waren Vereinsmitglieder, die sich zur IG Internet zusam-



Foto: Hans-Christian Schilling

geschlossen. Als Schwerpunkt haben wir uns vor allem die Nutzung der Dienste, die im Internet zur Verfügung stehen, vorgenommen. Unsere Erfahrungen, die wir durch Schulung und etwa ein Jahr eigenes Training erwarben, wollten wir anderen Seniorinnen und Senioren im Rahmen des Semesterprogramms der DSA vermitteln. Aus diesen Gedanken entstand ein reguläres Programmangebot mit praxisorientierten Übungen.

Seit dem Wintersemester 1999/2000 führen wir ohne Unterbrechung PC-Grundlehrgänge mit folgenden Themen durch: Grundlagen für die Nutzung von PC bzw. Notebook, Einstieg ins Internet, Schreibprogramm MS Word. Beginnend mit zwei Lehrgängen, standen zuletzt 10 verschiedene Lehrgänge zur Auswahl. Bis einschließlich Sommersemester 2013 konnten in 28 Semestern 870 Lehrgänge mit insgesamt 3.575 Teilnahmen realisiert werden. Diese Lehrgänge wurden alle von Herrn Tauscher durchgeführt. Zwischenzeitlich standen in

den Jahren 2006 bis 2008 Lehrgänge für Bildbearbeitung und Tabellenkalkulation, ein Modul Internet und Sicherheit in den Jahren 2009 bis 2012 und vier Computerkomplexlehrgänge 2011 und 2013 im Programm. Der Aktion „50 plus ans Netz“ folgend, wurden in den Jahren 2007 bis 2009 die Module Sicherheit, Reisen, Finanzen und Einkaufen, in Verbindung mit dem Internet, gelehrt. Dieser Komplex umfasste in 11 Semestern 103 Lehrgänge. Eine Computersprechstunde wurde in den Jahren 2007 bis 2012 durchgeführt. Insgesamt waren, außer Herrn Tauscher noch 14 weitere Mitglieder der IG als Tutoren/Administratoren im Einsatz. Unser Ziel, jedem Teilnehmer am Ende des Kurses nutzbare Erkenntnisse mitzugeben, konnte nach Aussagen der Kursteilnehmer erfüllt werden. Alle Lehrgänge wurden dankenswerter Weise in den Räumlichkeiten der TUD durchgeführt.

Heute gehören 22 Mitglieder zur Gruppe, 7 Damen und 15 Herren. Die interne Qualifizierung (Vorträge und Gespräche zu Hard- und Software, Anwendungen sowie anderen Themen aus dem Bereich Multimedia) wird aus eigenem Aufkommen realisiert. Im Januar 2004 gab es einen Wechsel in der Verantwortung von Herrn Enderlein zu Herrn Heinze. Wir treffen uns weiterhin monatlich im Deutschen Hygiene-Museum. Die Internetgruppe kann dabei einen PC, einen Beamer und das Internet nutzen. Vielen Dank an das Deutsche Hygiene-Museum!

Knut Heinze
IG-Leiter
Vorstandsmitglied

Zum Jubiläum sprechen wir unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Wir dürfen guten Gewissens die Dresdner Seniorenakademie als „unsere Akademie“ bezeichnen, denn wir fühlen uns hier schon seit vielen Jahren sehr wohl. Und wir möchten, dass es noch lange so bleibt.



Foto: Familie Schurig

1995 sind wir nach langer Abwesenheit wieder nach Dresden zurückgezogen. Alte Freundschaften waren größtenteils verloren, neue mussten sich wieder entwickeln. So kamen wir auch in Kontakt mit der „Seniorenakademie“. Wenn wir auch nicht Gründungsmitglieder waren, so beweisen aber unsere Mitgliedsnummern 16 und 17 eine frühzeitige Zugehörigkeit. Schon damals waren wir erstaunt und begeistert über das reichhaltige und inhaltsreiche Angebot in den unterschiedlichsten Wissenschafts- und Veranstaltungsbereichen. Und es wurde immer besser!

So waren und sind im Laufe der Jahre die Veranstaltungen und Führungen immer wieder eine Quelle der Freude. Denn hier konnten wir uns nicht nur in eine andere Atmosphäre begeben, sondern auch den Sorgen des Alltags entfliehen. Durch die vielen „Nischenthemen“, die nicht in jedem Falle in den öffentlichen Medien auftauchen, ist die Verbundenheit zu unserer schönen und geschichtsträchtigen

Stadt noch gewachsen.

Und das meinen wir mit „Elixier“ des Lebens. Denn es war ja nicht nur die Atmosphäre, sondern man musste sich bewegen, man musste mitdenken und konnte mitreden, man wurde neugierig und wissbegierig. Und irgendwie war man auch gezwungen, zu Hause nachzuarbeiten. Die geistige Anregung war und ist für uns von großer Bedeutung. Die Ehrung, die der Dresdner Seniorenakademie zuteil wird für ihr langjähriges Wirken, ist hochverdient. Wozu also große Worte machen. Das Leitungs- und Verwaltungsteam weiß ja, wie hoch wir es schätzen und wie dankbar wir sind.

Und wir wissen, dass sie alle sich nicht eingesetzt haben, um große Anerkennungen zu bekommen. Für sie war es selbstverständlich, sich in den Dienst der Sache zu stellen – Ruhm hat sie nie gelockt. Umso aufrichtiger unser Dank und unsere Anerkennung.

Wir wünschen allen Beteiligten gute Gesundheit, viel Freude und Schaffenskraft zum guten Gelingen unserer „Seniorenakademie“.

Gisela und Joachim Schurig
Hörer

„Im Namen von Prof. Andreff bedanken wir uns für das sehr angenehme und konstruktive Gespräch heute“, schrieb mir die Seniorenakademie im November 2004. Es ging darum, ob das Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI-CBG) nicht auch Punkte zum Vortragsprogramm der Dresdner Seniorenakademie beisteuern könnte. Angenehm war das Gespräch wahrscheinlich deshalb, weil ich sofort innerhalb von 10 Sekunden zusagte und dann zu einer feurigen Lobrede ausholte auf das Programm und vor allem die Menschen, die es nutzen und damit prägen. Das will ich hier gerne wieder tun:

Schon als ich selbst an der TU Dresden Germanistik und Musikwissenschaft studierte, fielen mir die Hörerinnen und Hörer der Seniorenakademie extrem positiv auf. Während in Vorlesungen die Mitstudierenden gelangweilt herumsaßen und alles passiv durchrauschen ließen, stellten die älteren Menschen in der ersten Reihe knifflige Fragen, hielten kritisch und interessiert nach. Sie wollten es genau wissen! Das hat mir schon damals sehr imponiert.

Im Sommersemester 2005 ging es dann los mit einem Vortrag zum Axolotl. Das Tier ist uns über die Jahre mehrmals begegnet, aber auch die Fruchtfliege, der Fadenwurm oder der Zebrafisch. Wir tauchten gemeinsam ab in den Mikrokosmos Zelle, lernten viel über Proteinsortierung, Viruserkrankungen, es gab den Tanz der Moleküle und Geflüster molekularer Motoren und sogar ein interaktives Vortragsexperiment. Die Referentinnen und Referenten spiegelten den bunten Mix unseres Instituts wider, sie kamen aus Indien, Tschechien, Spanien, Mexiko, Portugal, den Niederlanden, und teilweise versuchten sie sich erstmals an einem Vortrag in deutscher Sprache.

Viele der Vortragenden sind sogar Wiederholungs-täter. Der Grund: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Seniorenakademie sind unser bestes Publikum. Sie sind aufmerksam, gut vorbereitet, kritisch, wissbegierig, neugierig, offen – durchaus auch gefürchtet, weil die Nachfragen erstaunlich tief ins Detail gehen und die Vortragenden auch mal ins Schleudern bringen. Ich wünsche der Dresdner

Seniorenakademie weiterhin viel Erfolg und vor allem eines: weiterhin so tolle Menschen, die mit ihrer Neugierde und ihrer Freude am Lernen und Entdecken überhaupt erst Leben in die Bude bringen.

Florian Frisch
Pressesprecher,
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Max-Planck-Institut
für Molekulare Zellbiologie und Genetik MPI-CBG

Grußwort der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Zu Ihrem Jubiläum „20 Jahre Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst“ gratulieren ich Mitglieder des Dresdner Ortskuratoriums der Deutschen Stiftung Denkmalschutz auf das Herzlichste. Im engen Zusammenwirken mit der Technischen Universität Dresden, dem Deutschen Hygiene-Museum und weiteren wichtigen Bildungspartnern aus der Region Dresden, bieten Sie seit Ihrem Bestehen interessierten Bürgern nach deren Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben ausgezeichnete Möglichkeiten, sich durch Vorträge, Vortragsreihen, themengebundene Führungen, Bildungsreisen und weitere Angebote entsprechend ihren Interessen gebieten zu informieren und weiterzubilden. Gleichzeitig leistet die Dresdner Seniorenakademie durch Ihre Hörer auch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Weitervermittlung der erworbenen Kenntnisse an nachfolgende Generationen. In Zusammenarbeit des Ortskuratoriums Dresden der Deutschen Stiftung Denkmalschutz mit dem Forum für Baukultur, wurde beginnend mit dem Sommersemester 2011 der Dresdner Seniorenakademie die Vortragsreihe „Baukultur und Denkmalschutz“ aufgebaut.

Ziel dieser Vortragsreihe ist es, in Übereinstimmung mit dem Wirken der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, den Zuhörern Kenntnisse aus den Bereichen Baukultur und Denkmalschutz zu vermitteln und sie als Partner für die Erhaltung unseres wertvollen baukulturellen Erbes zu gewinnen. Seit ihrem Bestehen hat sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz zur größten Bürgerinitiative für Denkmalpflege zur Erhaltung unseres baukulturellen Erbes entwickelt.

Dank der Unterstützung durch ihre mehr als 200.000 Förderer, konnte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bisher über 500 Millionen Euro für ihre Projektarbeit einsetzen und die denkmalgerechte Restaurierung von rund 4.500 Denkmalen unterstützen. Stellvertretend für den Raum Dresden sind diesbezüglich, z. B. die Frauenkirche, das Lingerschloß, der Chinesische Pavillon, denkmalgeschützte Bürgerhäuser in mehreren Stadtteilen Dresdens, aber auch das Prälatenhaus Rote Stufen 3 und die evangelische Frauenkirche in Meißen

sowie das Canalettohaus in Pirna zu nennen. Der Zuspruch für die bisherigen Veranstaltungen im Rahmen der Vortragsreihe „Baukultur und Denkmalschutz“ zeigt, dass für dieses Fachgebiet der Dresdner Seniorenakademie ein großes Interesse besteht.

Das Ortskuratorium Dresden der Deutschen Stiftung Denkmalschutz wird, in Zusammenarbeit mit dem Dresdner Forum für Baukultur, die Seniorenakademie auch weiterhin bei der Ausgestaltung der Vortragsreihe „Baukultur und Denkmalschutz“ bezüglich der Auswahl der Themen und Gewinnung fachkundiger Referenten unterstützen und dabei auch Vorschläge von Vorlesungsteilnehmern im Semesterprogramm berücksichtigen.

Die Mitglieder des Ortskuratoriums Dresden der Deutschen Stiftung Denkmalschutz wünschen der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst für die Zukunft weiterhin alles Gute und viel Erfolg, verbunden mit dem entsprechenden Zuspruch seitens der Bürgerschaft Dresdens.

Dr. Klaus Otto
Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Ortskuratorium Dresden

Hörermeinungen

Das neue Programmheft liegt mir vor. Ich seufze! Schon wieder geht ein Semester der Dresdner Seniorenakademie zu Ende, und ich sehe die zeitaufwändige „Arbeit“ vor mir, das Angebot für das kommende Semester zu sichten und Entscheidungen zu treffen. Gut ist, wenn bis zum erstmöglichen Anmeldetermin reichlich Zeit bleibt; denn die Tatsache, dass gewünschte Veranstaltungen schon ausgebucht sind, muss bedacht werden. Also schnell muss man handeln! Die Anmeldepraxis hat sich im Laufe der Jahre stark verändert. Ich erinnere mich an Wartezeiten von zwei Stunden. Ein Lob an dieser Stelle an die Organisatoren und Helfert! Ach, wie lange erlebe ich zweimal jährlich die Startatmosphäre ins neue Semester! Gestehen will ich, dass ich ein wenig stolz auf meine Mitgliedsnummer 32 bin. Seit 2006 bereichert dieses Bildungsangebot mein Leben. Damals war nicht abzusehen, wie wichtig und bestimmend dieses für meinen Lebensrhythmus werden sollte. Ich meine noch immer, ein wenig klüger zu werden. Die Freude darüber ist heute mit 80 noch ebenso groß wie in meinen jüngeren Lebensjahren, die Einsamkeit im Alter ist erträglicher, der Sinn des Tages leichter zu finden.

Ein Schlusswort fehlt?
„Mein Dresden lob ich mir“,
speziell MEINE Seniorenakademie!

Anneliese Heitmann
Hörerin

Ich bin seit vielen Jahren begeisterte Hörerin der Dresdner Seniorenakademie und betrachte die Besuche als große Bereicherung meines Alltags. Besonders interessieren mich Kunst und Naturwissenschaften, Völkerkunde sowie Medizin, wobei ich die Vorlesungen im Max-Planck-Institut für Molekularbiologie besonders spannend finde. Man bekommt Einsicht in Dinge, die einem sonst verborgen bleiben. Ich hätte nie gedacht, dass die Vorgänge in der menschlichen Zelle so interessant und vielschichtig sind. Man erfährt viel aus Forschung und möglicher späterer Anwendung im medizinischen Bereich. Mir gefällt es, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen. Dazu bieten die Veranstaltungen der Seniorenakademie vielfache Möglichkeiten. Ich kann älteren Menschen nur empfehlen, dieses sehr umfangreiche Angebot an unterschiedlichen Vorlesungen zahlreicher Wissensgebiete zu nutzen. Ich persönlich möchte weiterhin neugierig bleiben, meinen Geist munter halten.

Ursula Wolf
Hörerin

Am 10. Oktober 2001 begründete Dr. Günter Eiselt mit der ersten Lektion von „Mehr Freude am Video – ein Einführungskurs“ die jetzige Interessengemeinschaft Videofilmen. Er leitete sie über zehn Jahre hinweg regelmäßig alle drei Wochen mit Erfolg für alle Beteiligten und die Dresdner Seniorenakademie. Wissenszuwachs, sehr fruchtbarer Gedankenaustausch und eine ansehnliche Reihe persönlicher und gemeinsamer Videofilme sind das Ergebnis der Zusammenarbeit interessierter Senioren.

Bis heute zeichnet sich ab, dass Aufnahmetechnik, Schnittprogramme und Bearbeitungstechnik einem wachsenden Interessentenkreis auch zu erschwinglichen Preisen zugänglich werden.

Für anspruchsvolle Videofilme ist, neben einem gewissen Sachwissen, freilich auch eine höherwertige Technik von Vorteil. Für beides hat die IG Videofilmen seit April 2011 im Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanal/Medienkulturzentrums Dresden e.V. (SAEK) eine zweite Heimstätte, Anleitung und Unterstützung gefunden.

Um einen „harten Kern“ beläuft sich die Mitgliederzahl langfristig bei etwa fünf bis sieben Enthusiasten, nicht gezählt die Laidarsteller, Sprecher, Statisten usw., die gebeten oder ungebeten vor den Kameras und Mikrofonen agieren.

Gegenwärtig arbeitet die IG Videofilmen an einem Projekt, das den Alten Katholischen Friedhof in Dresden Friedrichstadt als einen kulturhistorischen Ort unserer Heimatstadt zum Gegenstand hat. Die Dreharbeiten waren im Sommer 2013 beendet. Mit der Aufführungsreife ist, wie bei jedem „richtigen“ Film

auf Grund der aufwändigen Schnittarbeiten, erst einige Monate später zu rechnen, aber sicher vor Drucklegung der vorliegenden Festschrift.

Werner Knoll und Joachim Fehner
IG-Mitglieder und Hörer



Fotos: Werner Knoll und Joachim Fehner



Dresdner Neueste Nachrichten
3. April 2013

Wissbegierig mit 84 Jahren

Regina Graupner zählt zu den ältesten Hörern der Dresdner Seniorenakademie

Regina Graupner zählt bereits 84 Lebensjahre. Trotz dieses hohen Alters ist ihr Wissensdurst in keinsten Weisen gelöscht. Regelmäßig will sie die promovierte Medizinerin auf dem Campus der TU Dresden und besucht dort Vorlesungen oder lauscht Vorträgen im Stadtgebiet. Wie gesagt, das alles im Alter von 84 Jahren.

Möglich macht dies die so genannte Seniorenakademie. Regina Graupner ist seit 1994 und damit von Anfang an dabei, zählt mittlerweile zu den ältesten Hörern. „Es ist einfach schön, ganz unbeschwert und querbeet in Vorlesungen renommierter Professoren sitzen zu können. Der eigene Horizont wird dadurch unheimlich erweitert“, sagt Graupner. Sie selbst hat in den 1950er Jahren ihr thüringisches Jura studiert. „Damals die junger Mensch war der Leistungsdruck natürlich wesentlich höher, wirklich genießen konnte man die Studienzeit so nicht.“

An der Seniorenakademie in Dresden lernt die 84-Jährige nun ganz ohne Druck. Für Veranstaltungen zu medizinischen Themen, die ja eigentlich das Fachgebiet der ehemaligen Ärztin des Elsa-Fenske-Heims ausmachen, schreibt sie sich allerdings nur ganz selten ein. Angsten haben es ihr vielmehr die Geisteswissenschaften, zum Beispiel die Vorlesungen zur Kunstgeschichte, oder Referate zur Entwicklung der Architektur. „Im Grunde genommen belege ich jetzt all die Dinge, für die ich früher neben dem Beruf keine Zeit hatte, die mich aber schon immer interessiert“, betont

Graupner. Sie findet es extrem wichtig, dass sich Senioren nach dem Eintritt ins Rentenalter geistig weiter fit halten. Sonst könne man ja „so schnell verkalken“.

Zumindest in Dresden beherzigen dank des Angebots der Seniorenakademie viele ältere Menschen diesen Ratschlag. Sprecher Dietmar Held rechnet im aktuellen Sommersemester mit bis zu 600 Hörern. Die Seniorenakademie setzt sich mittlerweile aus drei Säulen zusammen. Die TU Dresden bietet im Rahmen ihrer Bürgeruniversität ausgewählte Veranstaltungen aus dem regulären Lehrprogramm an. Das können Vorlesungen und Seminare, aber auch spezielle Übungen sein.

Die Senioren sitzen dabei neben „ganz normalen“ Studenten. Der zweite Stützpfiler sind Kunst- und Musikhochschulen sowie Museen und andere Institutionen der Stadt. Mit diesen Partnern werden Vorträge, Konzerte und Führungen ausgerichtet. Ein Förderverein organisiert schließlich Gesprächskreise sowie Theater- und Internetsgruppen.

Offiziell eröffnet wird das Sommersemester der Seniorenakademie am 8. April um 10 Uhr mit einem Festvortrag von Hartwig Fischer (Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) im Großen Saal des Hygienemuseums. www.tu-dresden.de/senior Christoph Stephan

Bürgerdialog zur Seniorenpolitik

Informationen aus erster Hand auf Messe „VitaGrande“

Anlässlich der sächsischen 50plus-Messe „VitaGrande“ lädt Dresdens Sozialbürgermeister Martin Seidel (parteilos) am Sonnabend zu einem Bürgerdialog ins Internationale Kongresszentrum ein. Unter dem Motto „Alt und Jung gehalten – Dresden, eine Stadt wie ihre Bürger“ beantworten Seidel und der Leiter des städtischen Bildungsbüros, Holger Kehler, ab 16 Uhr unter anderem folgende Fragen: Was tut Dresden für seine Senioren? Warum ist Dresden so ein beliebter Alterswohnsitz? Und wie können sich interessierte

Dresdner aktiv in die Seniorenpolitik einbringen? Ältere Menschen erfahren bei dem Bürgerdialog nach Angaben aus dem Rathaus aus erster Hand, wie sich die Landeshauptstadt auf den demografischen Wandel einstellt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Bereits um 13.45 Uhr referiert Jörg Wendisch vom Gesundheitsamt auf der Messe „VitaGrande“ in Saal 2 zum Thema „Im Alter gut geschützt – Impfen gehört dazu“. Die Städtischen Bibliotheken präsentieren ihre Angebote für die Generation 50plus.

Einer Pressemitteilung folgend, fanden sich im Wintersemester 1995/96 die ersten Hörerinnen und Hörer zu einer ständigen Interessengruppe der Zeitzeugen – auch Zeitzeugenkabine genannt – zusammen. Sie alle hatten das Bedürfnis, über ihre Erlebnisse in mehreren politischen Systemen zu diskutieren und zu schreiben.

Seit ihrer Gründung gehörten zu der Gruppe, bis zum Wintersemester 2013/14, insgesamt 59 Seniorinnen und Senioren. Mit der Werbung für eine veränderte Themenstellung – persönliche Erlebnisse aus Ost und West – konnte im Wintersemester 2013/14 der rückläufigen Zahl an „jungen Mitstreitern“ entgegen gewirkt werden. Der älteste „Zeitzeuge“ der Gruppe war bis zum Jahre 2013 Herr Dr. Karl-Heinz Lautenschläger, Jahrgang 1920. Gruppenleiter waren von 1995 bis 2004 Frau Edelgard Geiger und von 2004 bis 2013 Herr Dr. Erhard Liebscher.

Die Mitglieder der IG Zeitzeugen treffen sich monatlich einmal zur Vortrags- und Diskussionsrunde im Deutschen Hygiene-Museum. Im Rahmen eines vereinbarten Themenkreises berichten sie über ihre persönlichen Erlebnisse, deren geistige Erhaltung von allgemeinem Interesse ist. Sie bestimmen die Titel ihrer Berichte und stellen diese in der Gruppe zur Diskussion. Ursprünglich dominierten die individuell gewählten Themen. Es waren jene, die im Gedächtnis der Mitglieder ihren stärksten Eindruck hinterlassen hatten. Dazu gehören die Erlebnisse aus den Jahren des Krieges und der Nachkriegszeit. Vor sechs Jahren entschloss sich die Gruppe, auch gemeinsam über besondere Ereignisse zu berichten.

Es entstanden spezielle Zeitzeugenberichte über:

- Kinderspiele und Spielzeug im Wandel der Zeit
- Veränderungen auf dem Gebiet der Wohnkultur
- Schule und Erziehung in der Zeit des Nationalsozialismus
- Provisorien und Notbehelfe in der Nachkriegszeit
- Erlebte politische Wende 1989/90

30 Autoren der IG Zeitzeugen verfassten mehr als 200 Zeitzeugenberichte. Die Berichte übernimmt das Stadtarchiv, ein Teil davon wurde auch in der Broschüre der DSA „Zeugen der Zeit erzählen“ veröffentlicht. Die IG Zeitzeugen der Dresdner Seniorenakademie wirkte auch in Workshops



Foto: Volkmar Lindner

von Schülern, bei der Beratung von Studenten, in Veranstaltungen der Dresdner Mehrgenerationenkultur (u.a. im Sigus e.V. – Soziale Innovation für Gesundheit u. Selbsthilfe, Dresden) und bei Veranstaltungen in den Zentren der Stadtteile mit.

Dr. Erhard Liebscher
IG-Leiter



Foto: Wolfram Neumann

Die Interessengemeinschaft besteht seit 18 Jahren. Im Jahre 1995 begannen sechs Teilnehmer in einem Kurs unter Leitung von Herrn Wolfram Neumann sich dem neuen Hobby zu widmen. Heute sind es bereits 45 Teilnehmer, die sich in drei Kursen mit Malen und Zeichnen befassen.

Seit fünf Jahren ist Herr Joachim Merbitz als Kursleiter im Einsatz. Die Zusammenkünfte zweier von Herrn Neumann geleiteter Gruppen finden im Winterhalbjahr wöchentlich freitags für Fortgeschrittene im Deutschen Hygiene-Museum und donnerstags für Anfänger in seinem Atelier statt. Die Gruppe von Herrn Merbitz trifft sich ebenfalls wöchentlich donnerstags im Deutschen Hygiene-Museum. In den warmen Jahreszeiten sind alle drei Gruppen im Pleinair (Stadtraum, Parks, Zoo und Museen) zu den gleichen Zeiten tätig.

Die Inhalte der Arbeit umfassen die gesamte Bandbreite der zeichnerischen, malerischen und druckgrafischen Auseinandersetzung mit der Natur in den Sujets, wie Landschaft, Figur, Stillleben und Innenraum, als auch Umsetzung innerer Bilder. Dazu kommen praktische Übungen in den Bereichen

Farblehre, Modellzeichnen, Besprechung von Kunst des 19./20./21. Jahrhunderts u.v.m.

Die Bilder, die die Mitglieder der Gruppen geschaffen haben, wurden auf zahlreichen Ausstellungen gezeigt.

2007 Ortsamt Loschwitz
2009 Motorenallee, Dresdner Rathaus und Ortsamt Loschwitz
2010 Rektorat der TUD, Seniorenmesse im Rathaus und Eröffnung Wintersemester der Dresdner Seniorenakademie
2011 Ortsamt Blasewitz und Ortsamt Loschwitz
2013 Ortsamt Loschwitz

Wolfram Neumann
IG-Leiter

Eine, nicht ganz vollständige, Auswahl wichtiger Ereignisse der vergangenen 20 Jahre

- 1994 *Im Oktober Gründung der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst.*
Helmut Kohl erneut zum Bundeskanzler gewählt.
Der Eurotunnel wird für den Verkehr zwischen Frankreich und England freigegeben.
Zwei chemische Elemente (Darmstadtium und Roentgenium) werden entdeckt.
30.000 Jahre alte Höhlenmalereien werden in Südfrankreich entdeckt.
Michael Schuhmacher wird erster deutscher Formel-Eins-Weltmeister.
- 1995 In Deutschland wird die Pflegeversicherung eingeführt.
Microsoft bringt Windows 95 auf den Markt.
Das erste Genom wird entschlüsselt.
Der Reichstag wird verhüllt.
- 1996 Erster Schachcomputer besiegt Garri Kasparow.
Die DVD wird eingeführt.
Das Schaf Dolly, erstes geklontes Säugetier, wird geboren.
Farbkopierer und Energiesparlampen gelangen zum Einsatz.
„Der Schatz des Priamos“ wird erstmals nach 51 Jahren wieder gezeigt.
World Wide Web wird populär.
- 1997 Roman Herzog hält seine „Ruck“-Rede.
Hongkong geht an die Volksrepublik China.
Start des sogenannten „Neuen Marktes“.
Inbetriebnahme des Funknavigationssystems OMEGA.
Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ wird 50 Jahre alt.
Prinzessin Diana wird in London beigesetzt.
- 1998 Gerhard Schröder löst Helmut Kohl als Bundeskanzler ab.
Kommunikation per SMS/E-Mail/Fax.
Der Film „Titanic“ gewinnt mehrere Oscars.
Das erste Smart-Auto kommt auf den Markt.
In Japan wird die längste Hängebrücke der Welt (3.911 m) eröffnet.
In Deutschland tritt die Rechtschreibreform in Kraft.
- 1999 Günter Grass „Mein Jahrhundert“ erscheint.
Wladimir Putin wird russischer Präsident.
„Internationales Jahr der Senioren“
Inbetriebnahme der ersten Wasserstofftankstelle Europas in Hamburg.
Die Himmelsscheibe von Nebra wird gefunden.
- 2000 Die erste Besatzung startet zur internationalen Raumstation ISS.
In Zwickau wird das August-Horch-Museum gegründet.
Air France stellt nach einer Flugzeugkatastrophe den regelmäßigen Flugbetrieb der Concorde ein.
- 2001 DVD-Spieler lösen die VHS-Videorecorder ab.
Beitritt Griechenlands zur EU.
George W. Bush wird neuer Präsident der USA.
Frauen beginnen ihren Dienst bei der Bundeswehr.
Terroranschläge am 11. September auf das World Trade Center in New York, 3.000 Tote.
Beginn des Krieges der USA in Afghanistan.
Der iPod kommt auf den Markt.

- 2002 Einführung des Euro ab 1. Januar als Währung.
Globalisierung wird zum Schlagwort der weltweiten ökonomischen Entwicklung.
Die Pinakothek der Moderne wird in München eingeweiht.
Amoklauf am Erfurter Gutenberg-Gymnasium.
Jahrhundertflut an der Elbe und einigen ihrer Nebenflüsse.
- 2003 Jahrhundertsommer in Europa.
Letzter Flug der Concorde von New York nach Paris.
Das Bernsteinzimmer wird nach 20-jähriger Rekonstruktion in St. Petersburg eröffnet.
- 2004 Tsunami im Indischen Ozean, 300.000 Tote.
Die Ausstellung MOMA in Berlin zieht Besucherströme an.
Start des sozialen Netzwerks Facebook.
Hartz IV-Gesetze treten in Kraft.
Inbetriebnahme eines Teleskops in den USA (Arizona), es könnte Kerzenlicht noch in 2,5 Mio. Kilometern aufspüren.
Brand in der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar.
- 2005 Der deutsche Kardinal Ratzinger wird Papst als Benedikt der XVI.
Angela Merkel wird Bundeskanzlerin.
Der Klimawandel wird zum heftig diskutierten Thema, erneuerbare Energien.
Digitalkameras verdrängen die analoge Ausführung.
Flachbildschirme gelangen zum Einsatz.
Satellitenavigation verändert das Transport-, Verkehrs- und Militärwesen.
- 2006 „Jahr der Informatik“
Der neue Berliner Hauptbahnhof geht in Betrieb.
Die ersten Stadtbusse in Berlin fahren mit Wasserstoff.
In Peking startet der erste Eisenbahnzug nach Lhasa (Tibet), es ist die höchstgelegene Bahnstrecke der Erde.
Das Bode-Museum in Berlin wird wieder eröffnet.
Wikileaks wird gegründet.
- 2007 G8-Gipfel in Heiligendamm.
Jahr der heiligen Elisabeth.
Die Mehrwertsteuer steigt in Deutschland von 16 % auf 19 %.
Der Bundestag beschließt die Rente mit 67 Jahren.
Die 2 reichsten Menschen der Welt besaßen mehr Geld als die 45 ärmsten Länder pro Jahr erwirtschaften.
Beginn der Finanzkrise in den USA.
Das iPhone wird vorgestellt.
- 2008 Barack Obama wird erster afro-amerikanischer Präsident der USA.
Der Flughafen Berlin-Tempelhof wird geschlossen.
- 2009 Das historische Archiv der Stadt Köln stürzt wegen des U-Bahn-Baus ein.
Ausweitung der weltweiten Finanzkrise.
Dem Dresdner Elbtal wird der Weltkulturerbe titel aberkannt.
Der höchste Wolkenkratzer der Welt erreicht die Höhe von 828 m.
Der Eisvogel wird Vogel des Jahres.

- 2010 Christian Wulff wird Bundespräsident.
Die verschütteten chilenischen Bergleute werden gerettet.
Erster Airbus A380 wird ausgeliefert.
Durchschlag des Gotthard-Basis-Tunnels (57 km – längster Eisenbahntunnel der Welt).
- 2011 Beginn des sogenannten „Arabischen Frühlings“ (Ägypten, Tunesien, Algerien, usw.).
Nuklearkatastrophe in Fukushima.
Estland führt den Euro ein.
Hochzeit von Prinz William und Catherine Middleton.
Der Deutsche Zukunftspreis geht an den Dresdner Fraunhofer-Forscher Karl Leo.
Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit (Ehrenamtler).
- 2012 Der Euroraum wird von der Krise des Euro geprägt.
Die Verbrechen der Terrorgruppe NSU werden aufgedeckt.
Christian Wulff tritt vom Amt des Bundespräsidenten zurück, Joachim Gauck wird sein Nachfolger.
100 Jahre Biene Maja.
Microsoft verkündet neues Betriebssystem Windows 8.
Ende der Zählung des Maya-Kalenders.
Europäisches Jahr für aktives Altern.
- 2013 Edward Snowden enthüllt Überwachungsprogramme des amerikanischen Geheimdienstes.
Papst Benedikt tritt zurück, neuer Papst wird Franziskus.
Angela Merkel bildet neue Regierung aus CDU und SPD.
Die Praxisgebühr wird abgeschafft.
- 2014 Lettland tritt der Eurozone bei.
Heiligsprechung von zwei Päpsten.
Der Winter fällt aus.
Die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst wird 20 Jahre alt.

Impressum

- Herausgeber** Förderverein der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst
Lingnerplatz 1, 01069 Dresden
- Gestaltung und Satz** Grafik-Design Sabine Seidel, Radebeul
- Redaktion** Dr. Stefan Ritter, Marion Bauer (Mitarbeit)
- Druck** addprint AG, Bannewitz b. Dresden
- Bildnachweis** Foto und Presseseiten – Archiv der DSA
- Auflage** 2.000 Stück

Wir danken der Stadt Dresden für die Unterstützung und allen Autorinnen und Autoren für ihre Mitarbeit.



Foto: Jürgen-Michael Schuller

DRESDNER BÜRGERUNIVERSITÄT

der Beitrag der Technischen Universität Dresden für die
Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst

Herausgeber: Verein »Freunde und Förderer der Dresdner
Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst«
Lingnerplatz 1 · 01069 Dresden

